

XU 660

# Volketswil 1975



Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil  
Sonderausgabe zum 100-Jahr-Jubiläum der Sekundarschule

8

Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

Titelbild: Schulhaus Lindenbüel (Foto Bächtold)

Druck: Gebr. Fretz AG, Zürich

Verlag: Gemeindekanzlei Volketswil

Preis des Büchleins: Fr. 6.–

# **Volketswil 1975**

**Eine jährliche Dokumentation**

**14. Jahrgang**

**Sonderausgabe zum 100jährigen Jubiläum  
der Sekundarschule**

Fortsetzung der Reihe «Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»  
14. Jahrgang, Dezember 1974

Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

Zg 1975, 725

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Sonderausgabe zum Jubiläum 100 Jahre Sekundarschule Volketswil	Regierungsrat Dr. A. Gilgen	3
100 Jahre Sekundarschule Volketswil – Wie geht es weiter?	Dr. med. N. Hasler	3
Zur Geschichte des Sekundarschulwesens von Volketswil	W. Fischer	5
A. Schulbehörden		60
B. Lehrer der Sekundarschule Volketswil		61
Aus der Schule geplaudert . . .	W. Behringer	62

## Redaktion

Fräulein Rosa Berchtold, Hegnau

Jörg Th. Elmer, Hegnau

Heinz Gull, Hegnau

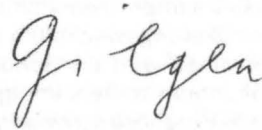
Hubert Krucker, Hegnau

# Vorwort zur Sonderausgabe zum Jubiläum 100 Jahre Sekundarschule Volketswil

Im Jahre 1975 kann die Sekundarschule Volketswil auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Ein historischer Überblick im vorliegenden Büchlein soll diesen hundert Jahren gewidmet sein.

1875–1975: In diesem Zeitraum hat sich vieles ereignet, viele Veränderungen, zum Teil einschneidender Art, haben sich vollzogen. Die Schule ist davon nicht unberührt geblieben, und das ist gut so. Es würde bedenklich stimmen, wenn sie ein Eigenleben fern von den Ereignissen und Anforderungen ihrer Zeit führen könnte. Aber nicht nur der Wandel wird durch ein Jubiläum in Erinnerung gerufen, sondern auch die Kontinuität. Es erfüllt mit einem gewissen Stolz, dass eine Gemeinde wie Volketswil seit hundert Jahren eine Sekundarschule ihr eigen nennt. Darin zeigt sich die Tradition der öffentlichen Volksschule in der Schweiz und ihre Verwurzelung in der Gemeinde. Ich wünsche der Sekundarschule Volketswil zu ihrem Jubiläum viel Glück und auch für die Zukunft eine erfreuliche Entwicklung.

Regierungsrat Dr. A. Gilgen  
Erziehungsdirektor des Kantons Zürich



## 100 Jahre Sekundarschule Volketswil – Wie geht es weiter?

Dr. med. Niklaus Hasler-Gloor, Hegnau, Präsident der Gemeindeschulpflege

In unserer schnellebigen Zeit tut man manchmal gut daran, in der Vergangenheit zu blättern und nachzulesen, wie unsere Vorgänger sich für damals moderne Angelegenheiten einsetzten: Wie wir dem Hauptbeitrag dieses Heftes entnehmen können, war die Gründung unserer Sekundar-

schule vor 100 Jahren durch viele Hindernisse erschwert. Die Entwicklung von der nur 27 Schüler zählenden Sekundarschule des Jahres 1875 bis zur heutigen, mehr als 240 Schüler umfassenden Oberstufe (Sekundar-, Real- und Oberschule zusammen) war von vielen Höhen und Tiefen begleitet, die den vollen Einsatz der jeweiligen Schulpflegen und Lehrer verlangte. Die Erfolge dieser Bemühungen, eingeschlossen das sehr schöne und optimal eingerichtete Oberstufenschulhaus Lindenbüel, fordern eine uneingeschränkte Anerkennung. Neben der Besinnung auf Vergangenes soll diese Schrift auch unseren Dank an alle Persönlichkeiten ausdrücken, die sich um unsere Schule verdient gemacht haben. Die 100-Jahr-Feier der Sekundarschule Volketswil geht vorbei, die Entwicklung unserer Schule wird weitergehen. Aufgrund der stets wachsenden Zahl von Lehrstellen und damit auch der obligatorischen Schulbesuche wurde die Schulpflege 1974 von 9 auf 13 Mitglieder vergrößert. Nach der Wahl mussten sich die 2 bisherigen und die 11 neugewählten Schulpflegemitglieder rasch einarbeiten; von den heute brennenden Problemen sollen die wichtigsten hier kurz angedeutet werden.

Das Schulraumproblem richtet sich nach den Schülerzahlen. Obwohl sich das Bevölkerungswachstum unserer Gemeinde nun wieder deutlich verlangsamt hat, wird die Schule die Spitze der Schülerzahlen erst in vier bis fünf Jahren spüren. Infolge der gedämpften Konjunktur ist im Augenblick jede Prognose schwierig und mit Vorsicht zu werten.

Die Finanzlage der Schulgemeinde ist gemäss Budget 1975 nicht als rosig zu bezeichnen, müssen doch rund 29 Prozent des Gesamtaufwandes oder 37 Prozent des Steuereinganges für Fremdkapitalzinsen und Tilgungen verwendet werden. Die Beschaffung des notwendigen Fremdkapitals durch die Gemeinde stösst auf grosse Schwierigkeiten.

Die Wissenschaft des Lehrens ist in ständiger Weiterentwicklung begriffen. Schulversuche mit neuen Methoden und Materialien sind die einzige Möglichkeit, den Wert der Weiterentwicklungen zu prüfen. Der neue Mathematikunterricht mit Mengenlehre und die Wahlfächerkurse an der Oberstufe sind nur Beispiele davon.

Die Aufgaben der Sonderschulung nehmen ständig zu. Wir benötigen einen Ausbau und eine Vermehrung unserer Sonderklassen, wir prüfen eine Intensivierung unseres Legasthenie- und Logopädieunterrichtes. Daneben müssen gewisse Aspekte der Tagesschule, der Aufgabenhilfe und ähnliche Probleme von der Schulpflege sorgfältig studiert werden.

Ein Hauptanliegen der Schulpflege ist das Personalproblem der Lehrkräfte. Jede Schule ist so gut wie ihre Lehrer. Die 100jährige Entwicklung der Sekundarschule Volketswil zeigt eindrücklich, dass gute Zusammenarbeit zwischen Öffentlichkeit, Lehrern und Schulpflege die beste Grundlage für ein gutes Gelingen ist. Indem wir auf diese gute Zusammenarbeit rechnen, gehen wir guten Mutes in das zweite Jahrhundert unserer Sekundarschule.

# Zur Geschichte des Sekundarschulwesens von Volketswil

Willi Fischer, Ittigen BE

Im kommenden Jahr wird ein Jahrhundert verflissen sein seit dem für unsere Gemeinde bedeutsamen Beschluss des Erziehungsrates des Kantons, Volketswil die Eröffnung einer eigenen Sekundarschule zu be-willigen. Dieses Jubiläum ist uns Anlass, Vorgeschichte, Entstehung aus bescheidensten Anfängen sowie die weitere Entwicklung bis auf heute zu schildern. Zugleich sei dieser Rückblick ein Ausdruck des Dankes an all jene, die sich im Laufe der Jahre immer wieder für die Belange dieser Bildungsanstalt eingesetzt haben.

## Vorgeschichte

Es steht fest, dass das zürcherische Schulwesen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gegenüber vielen anderen Kantonen und einem Teil des Auslands arg im Rückstand war. Die Ursache lag im Vorurteil vom angeborenen Unterschied der Menschen, in dem die regierende Zürcher Aristokratie befangen war. Sie war der Meinung, dem Bauer und Handwerker wäre zuviel Aufklärung von Schaden, deren Aufgabe sei die Arbeit, und ein beschränktes Wissen sei die beste Gewähr für ein glückliches Leben. So versagte sie den Landschulen die Staatsgelder. Die Landgemeinden aber waren meist zu arm, um aus eigener Kraft für Schullokale, Lehrmittel und Lehrer aufzukommen.

So hielt die Schule mit der wirtschaftlichen Entwicklung nicht Schritt, und ihr Zustand genügte den Wohlhabenden der Landschaft, den dortigen Industriellen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden immer weniger. Vorwiegend auf deren Begehren und Drängen und weniger wegen der in diesem Punkt eher gleichgültigen oder gar misstrauisch zurückhaltenden Mehrheit der Landbevölkerung forderte die richtungweisende Volksversammlung von Uster vom 22. November 1830 unter anderem auch eine grundlegende Verbesserung des Schulwesens. Die bisherige öffentliche Schule hatte neben einiger Lesefertigkeit, etwas Unterweisung im Schreiben, Singen und Rechnen nur Religionsunterricht erteilt. Demgegenüber gab das Gesetz über die Organisation des Volksschulwesens vom 28. Herbstmonat 1832 ein stark erweitertes Bildungsziel. Fortan sollte sie nicht mehr nur Hilfsanstalt für den kirchlichen Unterricht sein, «sondern die Kinder aller Volksklassen zu geistig tüchtigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich religiösen Menschen heranbilden». Ausser dem kirchlichen Unterricht wurden so Sprachlehre, Rechnen, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Gesang, Schreiben und Schönschreiben in den Lehrplan aufgenommen. Zur Verwirklichung dieses Zieles wurde das Lehrerseminar in Küsnacht gegründet, das fortan Lehrkräfte heranbildete. Andererseits versuchte man, in Wiederholungskursen auch die bisherigen Schulmeister für die Anforderungen der neuen Schule zu befähigen.

## Anfänge der Sekundarschule im Kanton Zürich

Schon das erwähnte Gesetz von 1832 nahm die Errichtung von höheren Volksschulen oder Sekundarschulen in Aussicht. Deren Organisation ordnete hierauf ein besonderes Gesetz, welches der Grosse Rat, wie das damalige Kantonsparlament hiess, am 18. Herbstmonat 1833 in Kraft setzte. Als Zweck der neuen Einrichtung bezeichnete es «die Verbreitung jener Kenntnisse und Fertigkeiten, welche für die Volksbildung nach gesteigerten Anforderungen unentbehrlich sind, und die Vorbereitung einzelner Schüler für höhere Lehranstalten». Die 1831 erstmals gebildeten Bezirksschulpflegen sandten darauf dem Erziehungsrat, der obersten kantonalen Schulbehörde, ihre Gutachten über eine geeignete Einteilung der Sekundarschulkreise und schlugen günstig gelegene Schulorte vor. Die Untersuchung zeigte, dass unverzüglich gegen 20 Sekundarschulen ins Leben gerufen werden konnten. Das Gesetz teilte den Kanton in 50 Sekundarschulkreise ein, die Stadt nicht mitgerechnet, was beinahe den 52 Wahlkreisen (Zünften) entsprach. Auf den Bezirk Uster entfielen drei, die nachstehenden Gemeinden umfassend:

25. Kreis *Egg*, Maur und Mönchaltorf

26. Kreis *Uster* (mit elf Zivilgemeinden)

27. Kreis *Dübendorf*, Wangen, Fällanden, Schwerzenbach, Greifensee, Volketswil.

Im folgenden Jahr nahm denn auch bereits die Sekundarschule Uster ihren Betrieb auf. Entsprechend dem Gesetz mussten auch in den anderen Kreisen noch im Jahre 1834 Pflegen gewählt werden, welche die Wünschbarkeit einer Sekundarschule zu prüfen und die Vorbereitungen an die Hand zu nehmen hatten.

### Der 27. Kreis erhält seine Sekundarschule

Die Zahl der Mitglieder dieser Pfllege wurde von der Bezirksschulpfllege auf 15 festgelegt. Damit sollten sämtliche der zum Kreis gehörenden Schulgemeinden durch Abgeordnete ihrer Schulpflegen vertreten sein:

Dübendorf	3 (Unter- und Oberdorf, Wil-Berg, Gfenn-Hermikon)
Wangen	2 (Wangen, Brüttisellen)
Fällanden	1
Schwerzenbach	1
Greifensee	1
Volketswil	5 (Volketswil, Hegnau, Zimikon, Kindhausen, Gutenswil)
Total	13

Zwei weitere Mitglieder bezeichnete die Bezirksschulpfllege. Sie ernannte

zum Präsidenten Dekan Hans Georg Finsler in Wangen, zugleich Vorsitzender der Bezirksschulpflege, also der Aufsichtsbehörde. Erster Sekundarschulgutsverwalter war Doktor Aeppli aus der «Post» in Volketswil. Fällanden, das in den ersten Jahren neben Dekan Finsler der stärkste Halt der Schule war, stellte in Pfarrer Hans Rudolf Peter den ersten Aktuar. Das erste Protokoll unserer Sekundarschulbehörde datiert vom 24. Februar 1834. Noch war es eine Pflege ohne Schule. In dieser Sitzung beantragte Pfarrer Spöndli von Dübendorf, erst dann an die Gründung heranzutreten, wenn das bestimmte Bedürfnis dafür vorhanden sei. Der Zeitpunkt sei noch verfrüht, man müsse eher an der Vervollkommnung der Gemeindegemeinschaft arbeiten. Immerhin wurde Dekan Finsler beauftragt, einen Bericht über den Zweck, die Bestimmung, die Einrichtung und die Erfordernisse einer Sekundarschule abzufassen, der Pflege vorzulegen und nachher in Kopie den Gemeindegemeinschaften und -versammlungen zuzustellen und zur Behandlung zu empfehlen.

Aber die vom Staat nur bescheiden unterstützte Einrichtung sah sich fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Zwar hatte der Grosse Rat einen jährlichen Staatsbeitrag von je 400 alten Franken für sechs Jahre in Aussicht gestellt. War aber nach Ablauf dieser Frist die Gründung nicht vollzogen, so musste der Betrag samt Zins an den Staat zurückfallen. Anfänglich glaubte man, das fehlende Geld durch Aktien im Betrag von einem Franken und acht Batzen aufzubringen, wie das Schöffliisdorf gemacht und sich damit eine Sekundarschule gesichert hatte. Auch setzte man einige Hoffnung auf freiwillige Beiträge. Die Schulgemeinden wurden nun angefragt, welche von ihnen das Lokal stelle und Heizung und Reinigung übernehme. Dabei dürfe der Schulort nicht an der Grenze des Schulkreises liegen. In der Folge offerierten Wangen, Schwerzenbach und ein Privater im Gfenn je ein mehr oder weniger passendes Lokal. Die Pflege bestimmte Schwerzenbach als Schulort. Es ging ihr darum, die Schule möglichst zentral zu haben und damit gleichzeitig zu verhindern, dass die Schüler mehrheitlich «vertischgeldet» werden müssten.

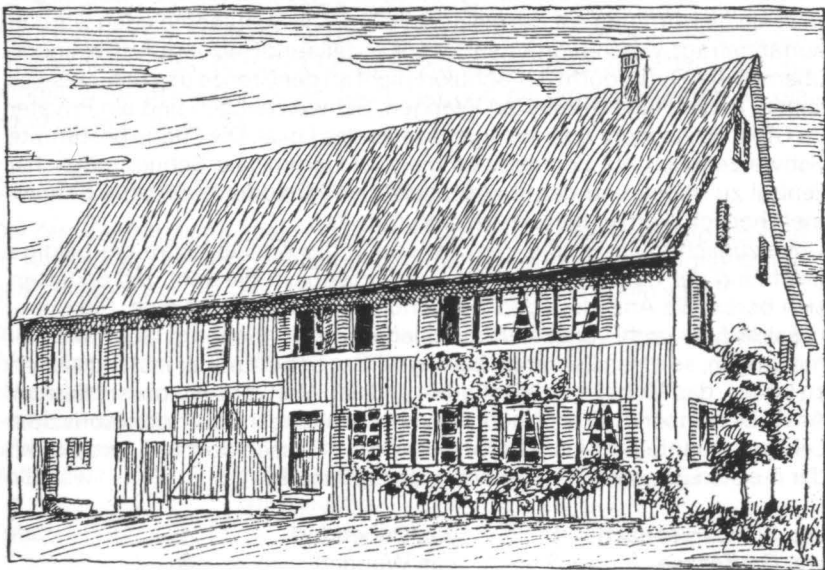
Unverzüglich machten die Pfarrämter von der Kanzel herab die baldige Eröffnung der Sekundarschule in Schwerzenbach bekannt und erklärten sich bereit, die Anmeldungen der Schüler entgegenzunehmen. Die Kommission liess sich von der Schulpflege zu den weiteren Schritten ermächtigen, so einen Lehrer zu besorgen, das Schulzimmer instand stellen zu lassen, das Mobiliar zu beschaffen und den Mietvertrag abzuschliessen. Am 7. Dezember 1837 eröffnete der vom Erziehungsrat zum provisorischen Lehrer ernannte Seminarist Morf von Breite-Bassersdorf in Anwesenheit der meisten Pfleger mit 19 Schülern den Unterricht:

von Schwerzenbach	6	von Dübendorf	1
von Greifensee	3	von Wangen	3
von Fällanden	6		

Es fällt auf, dass von Hegnau, Volketswil, Zimikon usw. noch keine dabei waren. Mit der Eröffnung wurde eine schlichte Feier verbunden. Die Pflegemitglieder, Lehrer und Schüler versammelten sich um 9 Uhr in der Schulstube. Dann begab sich der Zug nach der nahen Kirche zum Festgottesdienst. Hierher geladen waren auch Schulfreunde und sämtliche Lehrer der 13 Schulgenossenschaften des Kreises, unter Zuzug einiger guter Sänger. Nach Abschluss der Veranstaltung kehrte man ins Schulzimmer zurück, um noch eine Stunde lang Schule zu halten, gefolgt von einem bescheidenen Mittagessen. Wie der Chronist berichtet, war es nach den zahlreichen fruchtlosen Versuchen ein um so angenehmeres und erfreulicheres Geschäft.

### Der Schulbetrieb der ersten Jahre

Schon bei der ersten Aufnahmeprüfung vom 4. Dezember hatten sich grosse Unterschiede in Fähigkeiten und Kenntnissen der Schüler gezeigt. Dazu verteilten sie sich auf 4 bis 5 Jahrgänge. So war der Lehrer gezwungen, in einigen Fächern auf die Grundelemente zurückzugehen, und verlor dadurch die Möglichkeit, auch nur einigermaßen über das Ziel der bereits bestehenden Realschule hinauszukommen.



Schulhaus im Hofacker in Schwerzenbach 1837–1843

Den Unterricht erschwerte in den ersten Jahren aber auch der Mangel an geeigneten Lehrbüchern. Durch die Reorganisation der Primarschule völlig in Anspruch genommen, war es dem Erziehungsrat schlechterdings unmöglich, den Wünschen nach obligatorischen und allgemein verbindlichen Lehrmitteln auf der Sekundarschulstufe zu entsprechen. Daher wurde die Wahl der Bücher den unteren Behörden und dem Lehrer überlassen.

Gemäss dem Stundenplan von 1838 verteilten sich die Unterrichtsfächer an der Sekundarschule Schwerzenbach wie folgt:

Grammatik, Lesen, Orthographie	8 Stunden
Formenlehre	3 Stunden
Geschichte	3 Stunden
Naturgeschichte	2 Stunden
Kalligraphie	2 Stunden
Zeichnen	2 Stunden
Religion	2 Stunden
Rechnen	5 Stunden
Geographie	5 Stunden
Naturlehre	1 Stunde
Gesang	2 Stunden
Total	<u>35 Stunden</u>
Französisch (fakultativ)	4 Stunden

Die auffallende Bevorzugung des Deutschen – andere Schulen verwendeten dafür höchstens 6 Stunden – wurde damit begründet, dass die Schüler in erster Linie «zum richtigen, fertigen Sprechen, zu verständigem und verständlichem Lesen und zum korrekten Sprachausdruck» gebracht werden müssten.

Während die gesetzliche Ferienzeit auf sieben Wochen bemessen war, wurden aber nur sechs festgesetzt, und zwar unter Berücksichtigung der anstrengendsten Feldarbeiten:

eine Woche nach dem Examen, eine Woche in der Heuernte, zwei Wochen in der Getreideernte und zwei Wochen in der Kartoffelernte.

Über die entschuldigenden und unentschuldigenden Schulabsenzen führte der Lehrer ein genaues Verzeichnis und gab es jeden Monat der Kommission ab. Die Schulbesuche der Pfleger waren keinem regelmässigen Turnus unterworfen, sondern freiwillig.

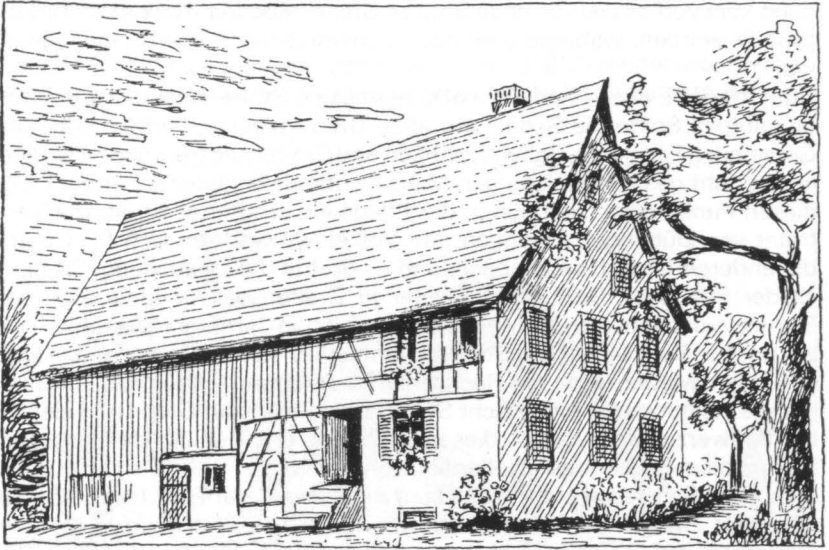
Die Finanzlage der Sekundarschule blieb angespannt. Die Kosten wurden bestritten aus dem Staatsbeitrag, aus Schulgeld, aus den Zinsen vom dafür bestimmten Fonds und aus freiwilligen Beiträgen. Infolge der seit 1834 an eine zu gründende Sekundarschule ausbezahlten Staatsbeiträge betrug der Schulfonds für 1838 1580 Franken. Aus seinen Zinsen, dem Staatsbeitrag von 450 Franken und 160 Franken Schulgeldern zahlte die

Kreisgemeinde dem Lehrer die Besoldung und die Wohnungsent-schädigung (640 plus 80 Franken) und gab dem Schulverwalter, Doktor Aeppli, eine Gratifikation von 16 Franken für seine Mühewaltung seit 1834. Kandidat Morf unterrichtete bis zum Frühling 1838 zur vollen Zufriedenheit der Pflege. Nachdem er sein Examen in Küssnacht mit gutem Erfolg be-standen hatte, ersuchte die Behörde den Erziehungsrat um Beibehaltung des Lehrers.

Ende der dreissiger Jahre entwickelte sich ein wahrer Wetteifer, Arbeits-schulen zu gründen. Auch die 1838 neu gewählten Kreisbehörden unserer Sekundarschule, die wieder unter der tatkräftigen Leitung von Dekan Finsler standen, schenkten der Handarbeit der Mädchen besondere Auf-merksamkeit. Schon im Mai 1838 wurde im Schwerzenbacher Lehrzimmer der Handarbeitsunterricht provisorisch eingerichtet. Ausser den Sekundar-schülerinnen konnten ihn auch andere Töchter gegen einen Batzen wöchentliches Schulgeld besuchen. Die Aufsicht besorgte eine Kommiss-ion von drei Frauen. Die Beteiligung stieg während des Sommers auf beachtliche 26 Schülerinnen, sank aber entgegen allen Erwartungen im Winter auf acht, so dass der Unterricht im Herbst 1840 aufgehoben werden musste.

Dank der umsichtigen Betreuung und Leitung der in ihrem Bestand noch unsicheren Sekundarschule und dank dem Eifer des jungen Erziehers nahm die Entwicklung dieses neuen Zweiges unserer Schulorganisation bis 1840 einen erfreulichen Verlauf. Zwar begegnete die Sekundarschule auch im 27. Kreis manchem Vorurteil seitens der Schulgenossen. Aber trotz ihrer Unvollkommenheiten genoss sie nach vier Jahren bei der Bezirks-schulpflege einen guten Ruf. Zwar schadeten ihr übertriebene Erwartungen der Eltern und die vielfach verbreitete Ansicht, wer die Sekundarschule besuche, sei für die Handarbeit zu gering. Aber sie hatte sich eben doch eingelebt.

Behörden und Lehrer wussten allen Anfeindungen des damaligen Regimes auszuweichen, und die Schule hatte trotz der sehr auseinandergehenden politischen und religiösen Anschauungen unseres Volkes nicht zu leiden. Selbst die Wogen des Züriputsches von 1839 gingen an unserer Institution vorüber, ohne Schaden anzurichten. Sekundarlehrer Morf war Lehrer und Erzieher und nicht Politiker. Nach dreieinhalbjähriger Wirksamkeit trat er auf Frühjahr 1841 von der Stelle zurück, um sich in der welschen Schweiz weiter auszubilden. In Anerkennung seiner treuen Dienste wurde ihm von der Pflege eine Gratifikation von 10 Gulden zuerkannt. An seine Stelle wurde zum provisorischen Lehrer ernannt: Heinrich Nussbaumer von Erlenbach.



Schulhaus im Gfenn 1843–1850

### **Gfenn wird Sitz der Schule**

So ruhig sich der innere Gang der Schule vollzog, so wechselvoll war der äussere. Schon 1842 trat die leidige Ortsfrage für unseren weitläufigen Kreis wieder in den Vordergrund. Die Schulstube bei Friedensrichter Friedrich Reiff wurde von ihm auf Mai 1843 gekündigt, und nur nach vielen Verhandlungen entschloss er sich, das Zimmer für weitere drei Jahre abzutreten, allerdings nur unter der Bedingung, dass der jährliche Mietzins von 65 auf 80 fl. erhöht werde. Mit dem Schuljahr 1843 waren aber auch die Verpflichtungen für die freiwilligen Beiträge erloschen. Die Pflege forderte wieder sämtliche Schulgemeinden des Kreises auf, ihre Angebote zu unterbreiten. Sie erinnerte dabei an die gesetzliche Bestimmung, wonach der Schulort in der Regel auf eigene Kosten für das erforderliche Lehrzimmer und dessen Beheizung zu sorgen habe. So wäre man endlich des leidigen Bettelganges enthoben gewesen. Aber keine einzige war geneigt, dem Gesuch zu entsprechen; zwei derselben gaben nicht einmal eine Antwort. Hingegen anerbieten sich zwei Private im Gfenn, die nötigen Lokalitäten bereitzustellen, der eine für 75 fl., der andere für 65 fl. Gleichzeitig hatte eine Sammlung freiwilliger Beiträge in Dübendorf und Volketswil den Betrag von 61 fl. ergeben, den man der Schulverwaltung zur Verfügung stellte und für weitere sechs Jahre gewährleistete, wenn Gfenn Schulort würde. Hier zeigte sich erstmals das Interesse aus unserer Gemeinde,

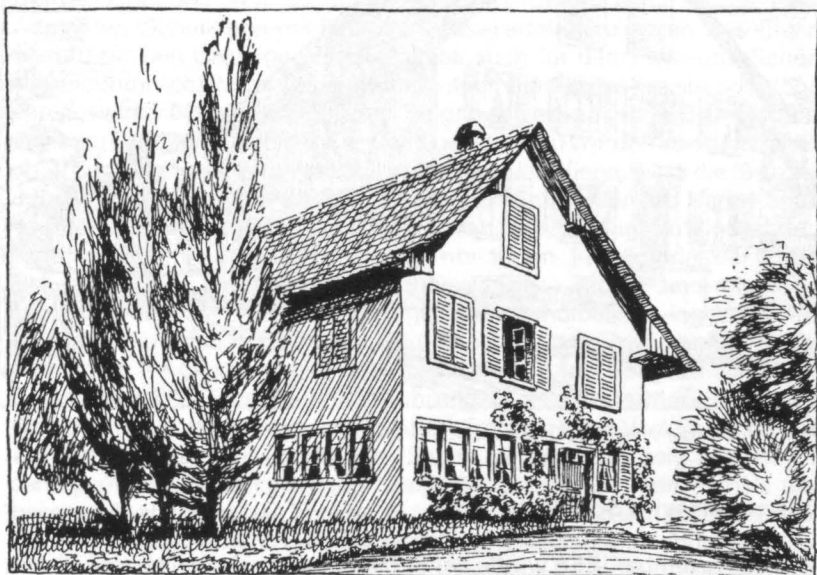
denn kurz vorher war die neue Strasse Gfenn–Hegnau–Volketswil fertiggestellt worden, während jene nach Schwerzenbach noch ungenügend war.

Nun offerierte auch Friedensrichter Reiff seine Stube unter den alten Bedingungen. Sollte die Schule am alten Ort verbleiben, wurden von den Gemeinden Fällanden, Schwerzenbach und Greifensee freiwillige Beiträge in Aussicht gestellt, welche den Mietzins ebenfalls gedeckt hätten. Über diesen Punkt erhob sich nun in der Pflege ein erbitterter Streit. Die Vertreter von Dübendorf, Wangen und Volketswil wehrten sich für Gfenn, die anderen für Schwerzenbach, und es drohte die Zweiteilung. So fand es der Präsident, Bezirksarzt Billeter in Greifensee, für angezeigt, die Sitzung aufzuheben, in der Meinung, die erhitzten Gemüter etwas abkühlen zu lassen. Drei Monate später versammelten sich die entzweiten Eidgenossen wieder, aber die Redeschlacht entbrannte abermals, so dass nur die Abstimmung blieb. Acht Stimmen entfielen auf Gfenn und sieben auf Schwerzenbach. Gegen diesen Beschluss ergriffen die Unterlegenen Rekurs beim Erziehungsrat, allerdings ohne Erfolg.

So zog die Schule auf Martini 1843 um zu Gemeinderat Trüb. Hatte sich die Frequenz infolge des Schulortsstreites schon 1842 für die drei Klassen zusammen auf 13 Schüler reduziert, so zogen einige Eltern der Gemeinden am Greifensee im Frühjahr 1843 schmollend ihre Kinder aus der Sekundarschule zurück; immerhin traten nun von Dübendorf her mehr Erstklässler ein. Im Mai 1849 sank die Schülerzahl gar auf sechs. Ein Fällander, der Oehler Pfister, wollte auch seinen Sohn aus der Schule wegnehmen und ihn im Dorf durch den Pfarrvikar weiterbilden lassen. Er wurde von der Pflege ersucht, dies nicht zu tun, weil sonst die Schülerzahl zu klein würde und damit die Gefahr bestünde, die Schule zu verlieren. Überdies bestehe Aussicht, die Schule wieder nach Schwerzenbach zu verlegen, denn das Lokal im Gfenn sei ungenügend.

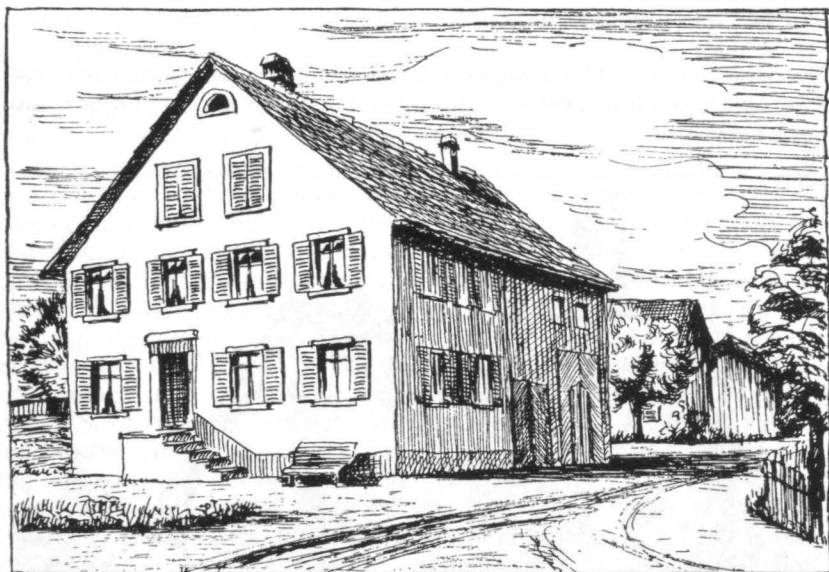
## Wieder in Schwerzenbach

Tatsächlich fuhr der Möbelwagen am Martinstag 1850 wieder seeaufwärts. Aber schon vor dem Dorf machte er beim ersten Haus halt, im Sonnenberg, bei Winkler.



Schulhaus im Sonnenberg, Schwerzenbach 1850–1856

Schon bisher hatte die Pflege den Ort nach der günstigsten Offerte bestimmt. Auch 1856 bei der Mietvertragserneuerung war die Schulpflege sich im klaren, dass freiwillige Beiträge sämtlicher Kreisgemeinden am zweckmässigsten gewesen wären. Damit hätte die Schule in den Mittelpunkt des Kreises gelegt werden können. Sie war sich bewusst, dass die oberen Gemeinden Volketswil, Greifensee, Schwerzenbach gleichsam ausgeschlossen wären, wenn sie in die Zivilgemeinde Dübendorf verlegt würde, und umgekehrt mit den unteren Gemeinden Dübendorf und Wangen, wenn sie in die volkreichste der oberen, in die Zivilgemeinde Volketswil, verlegt würde. Die fürs Wohl der Sekundarschule verantwortlichen Männer sahen sich aber erneut gezwungen, das finanziell günstigste Angebot anzunehmen. Diesmal war es Dübendorf, das ein Lehrzimmer samt Beheizung unentgeltlich überlassen wollte. Mit einem eindeutigen Mehr von 8 zu 5 Stimmen beschloss die Pflege die Übersiedlung ihres Sorgenkinds.



Schulhaus an der Wilstrasse Dübendorf 1856–1866

## Dübendorf wird Schulort

Anfang November 1856 wurde der Schulbetrieb an der Wilstrasse im fast neuen Haus von Mathias Pfister, dem damaligen Adlerwirt, aufgenommen (hier war 1847–1850 das erste Dübendorfer Postbüro, dann gründete Buchdrucker Eckinger die «Dübendorfer Nachrichten», um hierauf der Volksbank Platz zu machen).

## Unterricht und Schulbesuch

Den Protokollen der Sekundarschulpflege und deren Oberbehörde des Bezirks ist zu entnehmen, dass in den vierziger und fünfziger Jahren Unterricht und Lehrerfolg auf einer beachtenswerten Stufe standen. Durch gründliche und gewissenhafte Arbeit trug der im Frühling 1843 definitiv gewählte Sekundarlehrer Nussbaumer wesentlich zur inneren Erstarkung der Schule bei. Er bemühte sich durch Privatstudium, Wissen und Können seiner Schüler zu mehren. 1850 und 51 reiste Nussbaumer in die Westschweiz, um sich in der französischen Sprache weiter auszubilden. Dagegen scheint er an Schweizergeschichte nicht besondere Freude gehabt zu haben. Trotz mehrmaligen Mahnungen und Warnungen seitens der

Schulpflege und des Visitators bequeme sich der Lehrer erst nach dreijährigem Unterbruch, darin wieder zu unterrichten, nachdem ihm die Bezirksschulpflege eine Busse angedroht hatte. Es erschien letzterer (unbegreiflich, wie ein Lehrer in einem republikanischen Staate den Geschichtsunterricht so ganz hinten setzen könne).

Dem Hauptlehrer war es überlassen, vereinzelte Fächer durch einen Adjunkten (Schullehrer mit Patent 1. Klasse) erteilen zu lassen. Das erklärt, warum für den Gesangs- und zeitweise auch für den Turn- und Schönschreibunterricht Primarlehrer von Schulgemeinden des Kreises oder sogar von auswärts beigezogen wurden. So gab seinerzeit Lehrer Brüngger aus Nänikon Gesangsunterricht. Die Religionsstunden wurden von den Geistlichen des Schulorts, zumeist auch Mitglieder der Pflege, bis in die fünfziger Jahre zumeist gratis erteilt (Pfarrer Heinrich Schweizer und Hans Konrad von Wyss, Schwerzenbach; Kammerer Joh. Konrad Hug, Dübendorf).

Während der beiden ersten Jahrzehnte traten 145 Erstklässler in die Sekundarschule ein, wovon 19 Mädchen. Diese Zahlen sind relativ bescheiden. Ein wichtiger Grund gegen den Schulbesuch lag im weiten Weg. Die Glattalbahn nahm erst 1856 den Betrieb auf, mit wenigen Zügen und einem für einen Schüler hohen Fahrpreis. Andererseits war schon das Schulgeld von 24 Franken neuer Währung für viele Leute unerschwinglich. Obwohl ganze, halbe und sogar Viertelsfreiplätze zur Verfügung gestellt wurden, war es nicht jedermanns Sache, almosengenössig zu sein. Die sehr geringe Zahl der Mädchen zeigt übrigens, dass man damals eine bessere Ausbildung der Töchter für Luxus hielt. Man schätzte diese allzusehr als willkommene Hilfskräfte in Landwirtschaft und Industrie.

## Das Unterrichtsgesetz von 1859

Auf kantonalem Boden hatte die politische und religiöse Zerrissenheit im Volk eine einheitliche und dauerhafte Schulgesetzgebung verhindert. Es bestanden eine Unmenge von Reglementen und Verordnungen und über 50 grössere Gesetze, die sich auf das Schulwesen bezogen. Sodann hatten Teilrevisionen infolge der starken wirtschaftlichen Entwicklung die Unübersichtlichkeit der Gesetzesbestimmungen erhöht. Es ist das Verdienst von Regierungsrat Jakob Dubs, seit 1855 Erziehungsdirektor, die weit-schichtige Materie gesichtet zu haben. In seinem Entwurf fanden auch weitere Wünsche der Gemeinde- und Bezirksschulpflegen Berücksichtigung. So verschmolz Bewährtes und Neues zu einem einheitlichen Erlass mit den folgenden wesentlichen Neuerungen:

Der Zweck der Sekundarschule ist, das in der Primarschule Erlernete zu festigen, weiterzuentwickeln und zugleich den Übertritt einzelner Schüler in höhere Lehranstalten zu ermöglichen. Obwohl einzelne Bevölkerungsteile den Zusammenhang verschiedener Schulkreise zur Errichtung von Bezirksschulen, wie im Aargau, anstrebten, so betonte doch die erdrückende Mehrheit die Notwendigkeit der Nutzbarmachung der höheren Volksschulen für die breiten Massen als einen demokratischen Grundsatz. Diese Ansicht teilten auch die Schulmänner unseres Kreises. In ihrem Gutachten zum 59er-Entwurf äusserte die Pflege ferner die Meinung, von der Einführung von Latein und Griechisch sei abzusehen, dagegen sollte Französisch als obligatorisch erklärt werden.

Tatsächlich brachte das neue Gesetz der Sekundarschule denn auch dieses Pflichtfach. Mit Bewilligung des Erziehungsrates durfte der Unterricht in weiteren neuen Sprachen (Englisch und Italienisch) oder in alten (Latein und Griechisch) als Freifächer eingeführt werden. Daran erhielten die Kreise staatliche Stipendien. Fortan war es nicht mehr möglich, schon Kinder ab 10 Jahren aufzunehmen, auch wenn sie über die nötigen Vorkenntnisse verfügten und sich auf höhere Schulen vorbereiten wollten. Als gesetzliche Norm galten drei Jahreskurse; für einen vierten erteilte die Bezirksschulpflege die Bewilligung. Anstelle der obligatorischen Aufnahmeprüfung trat eine acht-tägige Probezeit, nach welcher die Pflege auf Antrag des Lehrers über Aufnahme oder Abweisung entschied.

Die finanziellen Quellen blieben dieselben. Immerhin konnten künftige Fehlbeträge durch eine besondere Sekundarschulsteuer gedeckt werden. Die Sekundarlehrer, bisher für sechs Jahre gewählt, wurden nunmehr auf Lebensdauer angestellt.

Ab 1860 erhielt die Sekundarschulpflege eine neue Zusammensetzung mit Reduktion auf elf Vertreter. Es wählten: Dübendorf 3, Volketswil 2, Fällanden, Schwerzenbach, Greifensee und Wangen je 1, die Bezirksschulpflege 2. Die Oberaufsicht übte weiterhin die letztere aus.

Zu erwähnen ist, dass 1860/61 J. Kaspar Sieber, Sekundarlehrer in Uster, Visitator der Dübendorfer Schule war. Es handelt sich um den hervorragenden Schulfachmann und späteren Direktor des Erziehungswesens unseres Kantons.

### **Hegnau und Volketswil werden als Schulort erwogen**

Im Frühling 1862 übernahm Dekan Diethelm Hirzel, Pfarrer in Volketswil, den Vorsitz der Pflege. Gleichzeitig stellte sich ihr einmal mehr die heikle Frage des Schulorts mit den üblichen Schwierigkeiten des Mietvertrages. Dabei ging es diesmal vor allem auch um eine bessere Berücksichtigung der Interessen unserer Gemeinde, die bisher von der Schule in Dübendorf nur am Rande Gebrauch machte. So zogen die meisten Sekundarschüler aus unseren fünf Schulgemeinden schon wegen des kürzeren Weges auswärtige Schulen vor, die übrigens alle schon 1834 entstanden waren:

Gutenswil jene in Fehraltorf:	1861 waren es 2, 1863 3 Erstklässler (darunter Albert Wettstein, geb. 1848, späterer Pfarrer in Wildberg, Turbenthal und 26 Jahre in Küsnacht).
Volketswil und Kindhausen jene in Illnau:	Hier bestanden aus der Zeit der Landvogtei Kyburg traditionelle Bindungen nach Illnau.
Hegnau und Zimikon:	Besuchten meist die Sekundarschule Uster.

So richtete die Sekundarschulpflege über die Gemeindeschulpflege Volketswil entsprechende Anfragen an unsere fünf Schulgemeinden. Hegnau offerierte einen einmaligen Betrag von 1200 Franken, zusammen mit den von Privaten gezeichneten Beträgen sowie jenen von Volketswil und Zimikon 2523 Franken. Volketswil anerbot neben Lehrzimmer samt Beheizung 300 Franken, dazu kamen private Beiträge nebst jenen der Schulgenossenschaften Gutenwil, Zimikon und Hegnau, total Fr. 1671. Demgegenüber versprach die Zivilgemeinde Dübendorf, das Schullokal samt Beheizung und Reinigung sowie einen einmaligen Betrag von 1000 Franken zur Verfügung zu stellen.

Nun befand sich die Sekundarschulpflege in einer Zwangslage, denn Volketswil offerierte etwas mehr. Um bessere Rückendeckung zu haben, gelangte sie mit ihren Problemen vorerst an die Bezirksschulpflege und den Erziehungsrat. Das gedeihliche Wachstum, nachdem die Schule nach Dübendorf verlegt worden war, und die zunehmende Benützung durch

eine industriefreundliche Gemeinde (die Glattalbahn verkehrte nun seit sechs Jahren) bewogen die oberen Instanzen, zugunsten des bisherigen Standortes zu entscheiden. Sie fanden auch, dass nur eine volkreiche Gemeinde eine solide Grundlage für gesunde Schulverhältnisse abgeben könne. So erklärte der Erziehungsrat 1862 Dübendorf zum Schulort, nachdem sich die Zivilgemeinde Dübendorf für die Bereitstellung der nötigen Schulräume verpflichtet hatte.

Allerdings sollte sich die Verwirklichung dieses Versprechens noch gehörig in die Länge ziehen. Die Zivilgemeinde Dübendorf fand nämlich bei der steigenden Schülerzahl kein geräumigeres Lehrzimmer. Man vertröstete sich schliesslich auf das alte Primarschulhaus. Doch der Baubeschluss für das neue Gebäude wurde immer wieder hinausgeschoben; Schuld daran war der Streit zwischen dem Ober- und Unterdorf einerseits sowie den Höfen Wil, Geeren, Dübelstein und Gockhausen anderseits. Bei dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, wenn Fällanden es im Sommer 1865 ablehnte, sich an einem Schulhausbau in Dübendorf zu beteiligen, und zum Schluss kam, «Dübendorf habe bisher hinreichend bewiesen, dass ihm nichts an der Schule liege!». Die Fälländer blieben jedenfalls bei ihrer Parole zugunsten von Hegnau, der etwas besseren Strasse und Lage wegen. Im Januar 1866 wurde auch unseren fünf Schulgemeinden die Frage vorgelegt «über Trennung des Schulkreises, in der Meinung, dass Nänikon, Schwerzenbach und Greifensee zu Volketswil zugeteilt würden». Aber nur Gutenswil trat für eine solche Lösung ein, die andern vier lehnten ab und verlangten wieder einmal die Verlegung der Sekundarschule in den Mittelpunkt des Kreises. Endlich schlossen sich die erwähnten Höfe in Dübendorf zur Schulgemeinde Wil-Berg zusammen und ermöglichten so die Vorbereitungen für das neue Schulhaus. Wegen der immer unhaltbarer werdenden Raumverhältnisse im Pfisterschen Hause gelangte die Pflege nunmehr wieder an den Erziehungsrat. Dieser empfahl eine Aussprache zwischen der Gemeindeschulpflege Dübendorf und den einzelnen Schulgemeinden (Dübendorf, Wil-Berg und Gfenn-Hermikon), um Klarheit zu erhalten, ob sie den von der Zivilvorsteherschaft Dübendorf eingegangenen Verpflichtungen nachkommen wolle. Im Verneinungsfalle sei der Sekundarschulort wieder auszuschreiben. Endlich, im Dezember 1866, nachdem die beiden Schulgemeinden Dübendorf und Wil-Berg sich verpflichteten, das Versprechen der Zivilgemeinde einzulösen, wurde Dübendorf zum zweitenmal definitiv zum Schulort bestimmt. Die beiden Schulgemeinden legten mit Gönnern zur Erhaltung der Sekundarschule rund 5000 Franken zusammen: davon kamen 1000 Franken in den Schulfonds, die übrigen 4000 Franken dienten zur Instandstellung des alten Schulhauses, das beiden Schulgemeinden gemeinschaftlich gehörte. Überdies wurde damit ein Turnplatz erworben. Während der Renovationsarbeiten im Winter 1866/67 benützte Nussbaumer mit seinen Zöglingen den dritten Stock des frisch bezogenen Primarschulhauses, und im Mai 1867 bezog die

Abteilung nach gehöriger Restaurierung des ganzen Gebäudes ihr neues Heim (spätere Papeterie Schoch, heute Schulhausstrasse 4).

## **Die Bewertung von Schulzeugnissen**

Nach der Schulordnung von 1867 waren den Schülern vierteljährliche Zeugnisse auszustellen. Wie anderswo war damit ein Teil der Schulpfleger und der Lehrer nicht einverstanden: «Gute, glänzende Zeugnisse können viele Schüler zur Eitelkeit und Selbstüberschätzung verleiten, während schlechte Notengebung zum Missmut und zur Selbstaufgabe hinabdrücken können. Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler ist ein so zartes, dass ein zufriedener Blick und ein freundliches Wort des ersteren dem Schüler wohlher tut als eine schriftliche Lobeserhebung; und auf der anderen Seite soll ein einziges Wort des Tadels, ja nur ein ernster Blick, den niemand sieht, als der, dem er gilt, mehr zum Fleiss anspornen als die niederen Zensuren. Auf gleichgültige Schüler werden diese Zeugnisse ebensowenig wirken als die täglichen Ermahnungen des Lehrers. Für diese gibt es nur ein Mittel: Man weise sie aus der Schule.» Andere versprachen sich viel von Zeugnissen: «Man sei sie vor allem den Eltern schuldig, und es liege im Interesse des Lehrers, wenn er alle seine Schüler vierteljährlich einmal Revue passieren lasse und sich ein gewissenhaftes Urteil über den Stand und derselben Fortschritte bilden müsse. Schliesslich böten die Zeugnisse auch eine Grundlage bei der Verteilung von Stipendien und Freiplätzen.»

Obwohl von mehreren Lehrerkapiteln gegen die Abgabe von Zeugnissen Eingaben erfolgt waren, wurde diese Neuerung im Frühjahr 1868 eingeführt. An unserer Dübendorfer Sekundarschule wurden sie jedoch erst ab 1873 ausgestellt.

## **Kampf um den Ausbau der Sekundarschule im Kanton**

Noch immer war die Bezahlung des Schulgeldes, der Bücher und des Schreibmaterials vielen Familienvätern unmöglich. Somit war die Zunahme der Schülerzahl vorwiegend eine Frage der Verbilligung des Schulbesuches. Mit der demokratischen Verfassung vom 18. April 1869 kam das Volk wieder in den Besitz der höchsten Gewalt, und damit begann in unserem Kanton eine neue Epoche. Sie verlangte die direkte Wahl der kantonalen, der Bezirks- und Gemeindebeamten, also auch der Lehrer. Andererseits schaffte man das lebenslängliche Lehramt ab. Verwaltungsorgane wurden damit die Schulkreis- und Schulgemeindeversammlungen. Jeder obligatorische Volksschulunterricht war künftig unentgeltlich, und die Leistungen hierfür übernahm der Staat unter Beteiligung der Ge-

meinden. Ohne Verzug nahm Erziehungsdirektor J. Kaspar Sieber ein neues Unterrichtsgesetz in Angriff. Im «Amtsblatt» wurden Gemeinden, Schulbehörden, Lehrer und Bürger aufgerufen, bis 1. Februar 1870 Wünsche und Anregungen zur Neugestaltung des Schulwesens einzureichen. Die Wegleitung dazu enthielt 42 Fragen Siebers. Darüber referierte in der Pflugesitzung vom 19. Januar 1870 deren Präsident, Pfarrer Weber in Dübendorf. Die Diskussion über den Ausbau der Sekundarschule und ihr Verhältnis zu den Mittelschulen ergab die einstimmige Ansicht der Pflüge gegen die geplante Dezentralisation der Kantonsschule, da dadurch die Sekundarschule entwertet und zur gewöhnlichen Fortbildungsschule degradiert würde. Dekan Spinner von Fällanden unterstrich die Notwendigkeit, die Sekundarschule so auszubauen, dass sie ihre besten Schüler für das obere Gymnasium und für die Industrieschule vorbereiten konnte. Man fand, die Einrichtung dürfe nicht zugunsten einzelner Schüler und zum Nachteil der Schülermehrheit umgekrempelt werden. Im Gegenteil soll die Sekundarschule zusehends Gemeingut aller werden und auch den Bedürfnissen der unteren Volksklassen entsprechen. Auf keinen Fall dürfe die 3. Klasse zugunsten der Bildung von sogenannten Bezirksschulen aufgehoben werden.

Das Siebersche Unterrichtsgesetz fiel in der Folge in der Volksabstimmung durch. Hingegen hiess der Souverän kurz nachher zwei Vorlagen gut: einmal die Unentgeltlichkeit des Sekundarschulunterrichts und zum andern die Aufhebung der Beschränkung der Zahl der Schulkreise. Das neue Besoldungsgesetz verbesserte nicht nur die finanzielle Stellung der Volksschullehrer; das Gehalt eines Sekundarlehrers wurde auf 1800 Franken jährlich erhöht und die Dienstalterszulagen vermehrt.

Der Gratisunterricht brachte für die meisten Bürger eine gewaltige Erleichterung und wirkte sich bereits im Frühling 1873 eindeutig aus. 17 neue Schüler traten in die 1. Sekundarklasse ein: von Dübendorf 14, von Wangen, Fällanden und Wallisellen je 1. Der Gesamtbestand für alle drei Klassen erreichte damit 34 Kinder, wovon 12 Mädchen. Schon früher hatte Seidenfabrikant Winkler von Schwerzenbach die Einführung des Englischunterrichts gewünscht; dieser konnte nun im Frühling 1874 mit zwei Wochenstunden aufgenommen werden.

## **Der Turnunterricht**

Bis 1859 hatte das Schulturnen weder beim Volk noch bei der Lehrerschaft viel Verständnis gefunden. Zwar erachtete der Erziehungsrat eine bessere Körperpflege als Ausgleich zum sechsständigen Schulbanksitzen in schlechter Luft und nachheriger oft einseitiger körperlicher Arbeit als unbedingt erforderlich. So wurde denn auch das Turnen im neuen Unterrichtsgesetz obligatorisch erklärt mit wöchentlich anderthalb Stunden;

dagegen durfte es nicht in die Höchststundenzahl eingerechnet, sondern musste zusätzlich erteilt werden. Das Programm sah Frei- und Ordnungsübungen vor. Wie vielerorts wurde auch an unserer Schule das Turnen trotz gesetzlicher Vorschrift viele Jahre überhaupt nicht oder erst wenige Wochen vor der jährlichen Prüfung abgehalten. Schuld an dieser Vernachlässigung war die ungenügende Vorbildung der Lehrer und der Widerstand der meisten Bürger, vornehmlich der bäuerlichen Bevölkerung, die den Wert des Turnens nicht einsah, um so mehr sie für die Kinder neben der Schule nützlichere Betätigung finde. So stand der Sekundarschule bis zum Bezug des Hauses Schoch kein Übungsplatz zur Verfügung. Es scheint, dass Leibesübungen wenigstens im Sommer, wenn es nicht regnete, erst regelmässig betrieben wurden, nachdem die Primarschule der Sekundarschule das Mitbenützungsrecht ihres kleinen Turnplatzes einräumte. Dieser war im Spitz zwischen Uster- und Schulhausstrasse, wo die Sekundarschulpflege 1874 Reck, Barren und Stembalken anbringen liess.

### **Volketswil erhält eine eigene Sekundarschule**

Für 1874 hatte die Sekundarschule Illnau alle Schüler von Volketswil und Kindhausen wegen Raummangels zurückgewiesen. Diese wichen nunmehr nach Uster aus und gesellten sich damit zu jenen aus Hegnau, Zimikon und teils von Gutenswil. Daher machte nun auch Uster Schwierigkeiten und erreichte damit, dass Greifensee sich seinem Kreis anschloss und damit dorthin steuerpflichtig wurde. Nach wie vor schreckte eben der weite Weg von hier nach Dübendorf, zur Schule des eigenen Kreises, viele Eltern ab. Gestützt auf einen Beschluss der Schulgemeinde Volketswil, die Kosten für das Lokal samt Reinigung und Beheizung zu übernehmen, stellte am 26. September 1874 die politische Gemeinde Volketswil beim Erziehungsrat das Gesuch um Abtrennung vom bisherigen Kreis sowie um Gründung einer eigenen Sekundarschule für das Gebiet seiner fünf Schulgemeinden. Nachdem die vom Gesetz verlangten Voraussetzungen zur Neugründung erfüllt waren, neigte die Oberbehörde dazu, der Eingabe zu entsprechen. Sie unterbreitete die Lostrennungsfrage der Sekundarschulpflege des 27. Kreises in Dübendorf zur Vernehmlassung. Diese fand, dass gegen das Begehren kein Einwand vorliege, und verwies auf die schon bisherigen Schwierigkeiten für den Besuch der an der Peripherie des Kreises liegenden Schule. Auch sei die Existenz der Schule in Dübendorf in keiner Weise gefährdet. Die gleiche Haltung nahm auch die Bezirksschulpflege ein, und so beschloss die Regierung am 3. Dezember 1874 die gewünschte Trennung des Kreises per 1. Mai 1875.



In diesem Wohnhäuschen an der Schmiedgasse in Volketswil wurde 1875–1880 Schule gehalten.

So wählte denn Volketswil Anfang 1875 seine eigene, neunköpfige Sekundarschulpflege: je zwei Mitglieder aus Gutenswil, Volketswil und Hegnau und je eines für Zimikon und Kindhausen, ferner als Präsidenten Johann Ulrich Wettstein, Bezirksgerichtspräsident, zur Mühle, Volketswil. Dieser war schon seit Jahren Pflegemitglied der Schule in Dübendorf und hatte 1872/73 deren Vorsitz geführt, war also mit dem Aufgabenkreis bestens vertraut. Die erste Sitzung der neuen Behörde fand am 17. Februar im Gasthof zum «Löwen» statt. Zwar zeigte sich bei der Bevölkerung ein erfreulich reges Interesse, meldeten sich doch 27 Schüler, wovon 4 von Fällanden, 1 von Greifensee und 2 von Nänikon. Dagegen konnte diese respektable Zahl nur mit Mühe plaziert werden. Das Schulzimmer, das Präsident Wettstein in seinem Wohnhaus an der Schmiedgasse grosszügigerweise gratis zur Verfügung stellte, war eben doch nur eine grosse Stube. Ohne besondere Festlichkeit nahm am Montag, dem 10. Mai, der Verweser, Sekundarlehrer Rothenbach, den Unterricht in Anwesenheit der Pflege auf.

Die Ausscheidung des Schulfonds erfolgte aufgrund der Steuerfaktoren des alten Steuergesetzes. Dabei wurden beiderseits berücksichtigt: die Zahl der Männer und der Haushaltungen sowie die Summe aller Vermögen. Von einem Stammgut von Fr. 6058.33 des alten Kreises ausgehend, wurden an Volketswil Fr. 1732.50 ausbezahlt.

## Platznot mit wiederholtem Lehrerwechsel

Auf Wunsch des Lehrers war zwar schon zu Beginn neben dem schon bestehenden noch ein zweiter, vom ersten getrennter Abort eingerichtet worden. Das änderte aber nichts an der Tatsache, dass das Lehrzimmer von Anfang an zu klein war. Ausdrücklich wurde denn das Schullokal von der Bezirksschulpflege Uster als Provisorium bezeichnet. Das überfüllte Zimmer veranlasste dann auch Sekundarlehrer Rothenbach, den Dienst in Volketswil schon zu Beginn des ersten Winters zu verlassen, indem er sich als Klavierlehrer ans Seminar Küsnacht wählen liess. Seine Bemühungen um einen Nachfolger scheiterten am ausserordentlichen Lehrermangel. Der Erziehungsrat ernannte als neuen Verweser Dr. Hugo Wayder aus St. Gallen. Sein Unterricht passte aber der Pflege nicht ganz, indem er sich mit seinen Studienfächern Geographie und Sprache viel zu eingehend befasste, dafür andere vernachlässigte. So übernahm im Frühjahr 1876 der soeben aus dem Seminar entlassene Gustav Egli von Wald seine Stelle. Mit ihm war die Sekundarschulpflege in jeder Hinsicht zufrieden, und er blieb denn auch trotz der prekären Platzverhältnisse volle zwei Jahre. Dieser junge Erzieher war der erste, der hier auch Turnunterricht erteilte, zu welchem Zwecke die Schulgemeinde Volketswil ihren Turnplatz zur Verfügung stellte. Auf ihn folgte Emil Simmen von Schinznach. Ihm verweigerte die Pflege einen Kredit für eine Schulreise, weil sie bei der Rechnungsabnahme durch die Kreisversammlung Schwierigkeiten befürchtete.

Am 1. November 1879 wurde Simmen durch Albert Bär von Winterthur abgelöst. Während seiner Lehrzeit wurde endlich das Schulhaus erstellt. Im Juni 1881 wurde er durch die Sekundarschulkreisgemeinde zum ersten ständigen Sekundarlehrer gewählt. Damit kehrte an der Schule auch die längst gewünschte Kontinuität ein. So blieb er bis zum Herbst 1888, wo er sich nach Neumünster wählen liess. Wieder als Verweser begann nun Jakob Rath von Bäretswil. Im März 1890 wurde die Lehrstelle ausgeschrieben. Lehrer Rath, der sich als einziger meldete, wurde ehrenvoll gewählt. Er bezog eine Jahresbesoldung von 815 Franken samt freier Wohnung inklusive Heizung. Sodann stand ihm gemäss Gesetz eine halbe Juchart Pflanzland zu. Nachdem hinter dem Schulhaus aber nur die Hälfte vorhanden war, erhielt er eine Jahresentschädigung von 35 Franken. Die meisten Gemeinden – im Bezirk bildeten nur noch Maur und Volketswil die Ausnahmen – gewährten ihren Sekundarlehrern eine Zulage. Aber unsere Stimmbürger lehnten 1894 eine solche ab. Im zweiten Anlauf hingegen, bei auf 44 angestiegener Schülerzahl, stimmten sie 1897 einer Zulage von 300 Franken jährlich zu. Mit Stolz durfte Sekundarlehrer Rath zur Kenntnis nehmen, dass drei seiner Schüler die Aufnahmeprüfung an höhere Lehranstalten bestanden hatten, nämlich zwei am Seminar Küsnacht und einer am Technikum Winterthur. Mit Bedauern liess man

ihn im Frühling 1899 in die Stadt ziehen, wo er sich an der Hochschule zum Mathematiklehrer ausbilden wollte.

Nunmehr wurde als Verweser Heinrich Reichling von Dielsdorf abgeordnet. Schon im folgenden Winter wurden über ihn zahlreiche Klagen laut (wegen unzüchtigen, taktlosen, ja sittlich anstössigen Ausdrücken im Unterricht, dass dem Verweser durch rohe Behandlung und lässige Handhabung der Disziplin das nötige Ansehen und die Zuneigung der Schüler sowie das Vertrauen der Bürger verloren ging). Daher verneinte die Pflege eine Empfehlung für die geplante Wahl und wollte sogar den Lehrer entlassen. Hier ereignete sich nun aber ein kleines Wunder. Sekundarlehrer Reichling nahm sich diese Vorwürfe sehr zu Herzen, und nach allgemeinem Urteil zeigten seine Schüler am folgenden Examen ganz hervorragende Leistungen. Tatsächlich wurde er denn auch im Herbst darauf an der Urne definitiv zum Volketswiler Sekundarlehrer gewählt!

### **Mühsamer Weg zum Bau des Sekundarschulhauses**

Angesichts der unbefriedigenden Raumverhältnisse bestellte die Pflege schon im Eröffnungsjahr 1875 eine Kommission mit dem Auftrag, einen geeigneten Bauplatz oder ein entsprechendes Gebäude ausfindig zu machen. Dabei sollte das Schulhaus auch ein Sitzungszimmer für die verschiedenen Gemeindebehörden sowie ein solches für den neugeschaffenen Zivilstandsbeamten nebst einem Archiv einschliessen. Im Februar 1877 kam allerdings die Sekundarschulpflege zum Schluss, (wegen der Zeitverhältnissen (Krise in der Landwirtschaft) sowie der Schwierigkeit, einen Platz zu erwerben, sei noch einige Zeit zuzuwarten). Das anschliessende Examen musste aber wegen Platzmangels im Primarschulzimmer stattfinden, und so brachte schon im folgenden Juni das neue Mitglied, Pfarrer Esslinger, den Stein erneut ins Rollen. In den Vordergrund trat nun ein Umbau des Hauses von Schreiner Wettstein (heutiges Riegelhaus am westlichen Dorfausgang von Volketswil), mit Umwandlung der Werkstatt in ein Schulzimmer von 8,2 auf 7,1 und 3 m Höhe. Der Kaufpreis betrug 23 000 Franken, die Umbaukosten Fr. 6032. Man prüfte auch den Umbau des zweiten Stockes, um darin ein Unterweisungszimmer einzurichten, sah dann aber wegen der erhöhten Kosten wieder davon ab. Die Kreisversammlung vom 26. Mai 1878 lehnte jedoch nach lebhafter Diskussion bei geheimer Abstimmung ab und beauftragte die Pflege, innert drei Monaten Plan und Kostenberechnung für einen Neubau fertigen zu lassen. Im Juni 1879 legte die Pflege der Versammlung zwei Projekte vor: I. Schulzimmer mit Lehrerwohnung zu Fr. 34 700, II. Schulzimmer mit Lehrerwohnung, Unterweisungszimmer, Zivilstandszimmer zu Fr. 50 400. Letztere Lösung sollte dabei auf längere Sicht genügen. Aber nochmals entschieden die Stimmbürger anders, nämlich mit 152 gegen 66 Stimmen

für einen Antrag auf «Verschiebung der Sekundarschulhausbaute und Einladung an die Pfl ege, mit Herrn Präsident Wettstein über weitere Benutzung seines bisher unentgeltlich gegebenen Lokals in Unterhandlung zu treten».

Nunmehr erklärte Schreiner Wettstein, seine Liegenschaften seien nicht länger feil. Als jedoch im Juli die Aufsichtsbehörde in Uster auf «ein zweckmässiges Lokal» drängte und Präsident Wettstein erklärte, er könne der Sekundarschule das bisherige Mietrecht in seinem Hause nur noch bis Mai 1880 einräumen, war die Gemeinde gezwungen, die Baufrage rasch einer Lösung entgegenzuführen. Wegen Überlastung anderer Bauunternehmer liess die Pfl ege nunmehr von Baumeister Lenzlinger in Uster dringend Pläne für einen Neubau anfertigen mit der Bemerkung «möglichst billige Bauart». Er berechnete die Kosten für ein Lehrzimmer von 12 auf 9 m und 3,6 m Höhe samt einer kleinen Lehrerwohnung auf 20 000 Franken. Die Baupläne wurden 14 Tage bei Lehrer Bosshart in Volketswil aufgelegt und in den Zeitungen publiziert. An der Versammlung in der Kirche vom 14. März 1880 referierte namens der Pfl ege Gemeinderat Wegmann von Zimikon. Zwar wurde auch diesmal ein Gegenantrag gestellt, hingegen der Antrag der Schulbehörde mit 123 gegen 50 Stimmen angenommen. Es standen drei Bauplätze zur Verfügung: einer gegenüber Hauptmann Schmid (wo heute das kürzlich verlassene Postgebäude steht) und zwei im unteren Dorfteil. Für diesen entschied sich die Versammlung, nämlich für den Acker von Dr. Kaspar Nägeli und die anstossende Wiese von Heinrich Kupp. Es ging nun rasch vorwärts. Im November 1880 verlangte die Bezirksschulpfl ege noch die Erstellung eines Laufbrunnens. Noch im gleichen Monat konnten die Schüler in ihr neues Heim einziehen, im Februar 1881 auch Sekundarlehrer Bär in die darüber gelegene Wohnung. An die endgültigen Baukosten von Fr. 36 966 einschliesslich Landkäufe sowie Mobilien gewährte der Staat einen Beitrag von 2500 Franken. Bereits im Juni 1885 konnte Gutsverwalter Dietrich melden, dass sämtliche Schulden abbezahlt seien!

### **Vermehrte Mitsprache des Volkes in Schulfragen**

Waren bisher die Lehrer von der Pfl ege gewählt worden, so schrieb das Sekundarschulkreisgesetz von 1878 die Anwendung der Urne vor. Damit wurden die Kompetenzen der Pfl ege stark beschnitten und den Sekundarschulkreisversammlungen übertragen. Die erste in unserer Gemeinde fand am 26. Mai 1878 in der Kirche statt. Gemeinderatspräsident Heinrich Reutlinger, Kantonsrat, Hegnau, erläuterte Entstehung und Zweck des neuen Gesetzes und teilte mit, dass künftige Kreisversammlungen zu befinden hätten über Voranschläge und Rechnungen, die Bewilligung von Steuern, Zulagen zu den Lehrerbesoldungen, Errichten neuer Lehrstellen,

Bauen von Schullokalen. Die Vorsteherschaft des Sekundarschulkreises deckte sich bei uns mit dem Büro des Gemeinderates. Erster Aktuar war somit sein Schreiber, Johannes Hess, Volketswil.

### **Neue Männer übernehmen die Verantwortung**

1882 nahm der neue Seelsorger, Pfarrer Gottlieb Weidenmann, Einsitz in die Pflege und besorgte von Anfang an die Ämter des Vizepräsidenten sowie des Aktuars. Seine ausführlichen und in treffenden Worten abgefassten Protokolle widerspiegeln diese Persönlichkeit, die in der Folge unserer Sekundarschule über eine sehr lange Zeitspanne weg ihren Stempel aufdrücken sollte. Dank ihm konnte der schwere Schlag des plötzlichen Todes des ersten Pflegepräsidenten besser aufgefangen werden. Johann Ulrich Wettstein wurde im November 1887 vom Kammerad in seiner Mühle erdrückt. Zu seinem Nachfolger wählten die Gemeindegossen den beliebten Wirt Rudolf Gut vom Gasthof zum «Löwen», bei der Kirche.

### **Schüleraufnahme – Schulfeierlichkeiten**

Im Verlaufe der achtziger Jahre wurden wiederholt schwach begabte Schüler aufgenommen. Im Frühling 1892 beschloss die Pflege, versuchsweise eine Aufnahmeprüfung aller neu eintretenden Schüler vorzunehmen. Diese fand denn auch in Anwesenheit sämtlicher Lehrer des Kreises unter Sekundarlehrer Raths statt. Bei 12 Prüflingen ergab sich bei zwei ein «ungenügend», bei drei Schülern nur in einem Fach ein «genügend». Da das Gesetz eine achttägige Probezeit vorsah, wollte man keine sofortige definitive Ablehnung riskieren. Hingegen beschloss die Pflege einstimmig, die Eltern der zwei über die voraussichtliche Erfolglosigkeit des Unterrichts zu orientieren und ihnen zu raten, die fraglichen Schüler schon jetzt zurückzunehmen. Das Resultat war für die Pflege allerdings eine Überraschung: «Bei der Mehrheit der Gemeindegossen ein wahrer Sturm des Ärgers und der Entrüstung.» Viele Bürger verwiesen auf die Zulassung durch die Pflege von Schülern aus Schwerzenbach. Um Rekursen und unvermeidlichen Verdruss auszuweichen, wurden hierauf sämtliche Schüler vorbehaltlos aufgenommen.

Die Berichte der Sekundarschulpflege an den Erziehungsrat über den Stand der Schule lassen erkennen, dass im allgemeinen tüchtig gearbeitet wurde. Nachdem die Schulhausfrage endlich gelöst war, durften die Schüler für ihren Fleiss und ihre guten Leistungen regelmässig eine der so beliebten Schulreisen unternehmen. 1894 führte diese ins Gebiet des Speers und des Toggenburgs. 1883 besuchte die Schule auf dem Platz-

spitz in Zürich die Landesausstellung. Ein besonders denkwürdiges Ereignis war die 600-Jahr-Feier des eidgenössischen Bundes vom 2. August 1891. Auf Anregung von Sekundarlehrer Raths brachte der Vormittag eine patriotisch-religiöse Feier mit dem Gemeinderat und der Kirchenpflege, während der Nachmittag durch die Schüler bestritten wurde mit gesanglichen, turnerischen und spielerischen Darbietungen. Aus Anlass des 100. Todestages von Friedrich Schiller vom 9. Mai 1905 wurde gemäss Verordnung des Regierungsrates die Schule eingestellt und auf Anfrage der Sekundarschule Dübendorf im Stadttheater Zürich eine Aufführung von «Wilhelm Tell» besucht.

### **Erste Erweiterung des Schulhauses**

Hatte die Schülerzahl 1891 bereits die gesetzliche Höchstzahl von 35 erreicht, sank sie 1894 vorübergehend wieder auf 29, um 1897/98 auf 42 bzw. 44 emporzuschnellen. Sekundarlehrer Raths klagte begreiflicherweise über Platznot, besonders fürs Singen und Zeichnen. Auch sei die Wohnung gar zu eng, im Schlafzimmer könne er weder Kasten noch Tisch aufstellen. Das führte im Sommer 1897 durch Baumeister Schlumpf in Uster zu einer Vergrösserung auf der Nordseite um 6 m mit Verlegen des Eingangs in die nordöstliche Ecke in den Anbau. Dieser erhielt zugleich Korridor und Abtritte, Granittreppe innerhalb des Hauses, im ersten Stock ein neues Zimmer nördlich der Küche für ein späteres Arbeitsschulzimmer. Wesentlich war vor allem auch die Vergrösserung des Lehrzimmers von 57 auf 84 m<sup>2</sup>, das zugleich einen neuen Regulierofen erhielt, hatte doch der alte Ofen schon seit Jahren verschiedentlich Reparaturen erfordert. Ähnlich wie beim Sekundarschulhausbau in Nänikon wurden dieses Mal einlässliche Bauvorschriften aufgestellt, die einzuhalten sich die Handwerker unterschriftlich zu verpflichten hatten. Mit den von der Bezirksschulpflege verlangten Verbesserungen, worunter die Wasserspülung für die Aborte, ergaben sich Baukosten von Fr. 17 905.–, abzüglich 2600 Franken Staatsbeitrag.

Schon 1892 stellte Sekundarlehrer Raths fest, dass das Wasser des Laufbrunnens unsauber war. Nach wiederholten Verzögerungen, die schliesslich in die Erstellung der Druckwasserversorgung für das Dorf mündeten, erhielt das Sekundarschulhaus 1898 endlich das kostbare Nass.

### **Ausdehnung der Schulpflicht und Sekundarschule**

Schon in den achtziger Jahren war ein Ausbau der Alltagsschule zur Hebung der Sekundarschule versucht worden. Die Vorlage wurde jedoch mit geringem Mehr abgelehnt. Die damalige Stimmung der Bürger muss schlecht gewesen sein, denn gleichzeitig wurde auch die Gratisabgabe der



1891: Sekundarlehrer Jakob Raths im Kreise seiner Schüler, 27 Knaben und 7 Mädchen. Diese Klasse führte am 1. August, der auf einen Sonntag fiel, auf der Huzlen eine Szene aus «Wilhelm Tell» auf.

Lehrmittel und des Schreibmaterials an die Sekundarschüler verworfen. Einen mächtigen Einfluss auf das zürcherische Schulwesen brachte nun das Volksschulgesetz von 1899. Von der Verlängerung der Alltagsschulpflicht von sechs auf acht Jahre wurde auch die Sekundarschule betroffen. Da infolge der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und jetzt auch in der Dauer der Schulpflicht kein Unterschied mehr bestand, traten fortan mehr Kinder in die Sekundarschule. 1898/99 hatten im Kanton noch rund 65 Prozent aller Knaben und Mädchen die Ergänzungsschule besucht. Nach 1900 sank der Prozentsatz der Schüler der 7. und 8. Klasse jedoch auf rund 30 Prozent.

Dafür bestand nun für die Schulbehörden die Möglichkeit, die Sekundarschule vermehrt zu einer Schule für Begabte auszubauen. Fortan besaßen die Gemeinden in der 7. und 8. Primarklasse eine Bildungsanstalt, welche einem grossen Teil der Schüler mehr nützte und sie für das praktische Leben besser mit dem nötigen Rüstzeug versah als die frühere Repetierschule. So durften die Aufnahmebedingungen verschärft werden. Auf eine vierwöchige Probezeit folgte die Aufnahmeprüfung. Eine Abweisung wurde nur vereinzelt und in begründeten Fällen vorgenommen.

## Der Unterricht

*Deutsch und Rechnen* waren nach wie vor Hauptfächer. Im Deutschunterricht sollte nunmehr das sprachliche Ausdrucksvermögen aufgrund des persönlichen Erlebnisses entwickelt werden. Dazu kam nun noch Französisch als zweite Landessprache, das obligatorisch erklärt wurde. Für weitere Fremdsprachen wurde ein Staatsbeitrag nur bei mindestens drei Schülern bewilligt. 1904 meldeten sich hier drei Interessenten für Italienisch an, und Sekundarlehrer Reichling war auch bereit, diesen Unterricht zu erteilen. Aber die Kreisversammlung verweigerte den benötigten Kredit mit der Begründung, man möge dem Deutschunterricht mehr Aufmerksamkeit schenken! Es sollte noch 16 Jahre dauern, bis dieses Fach an unserer Schule eingeführt wurde.

*Im Realunterricht* (Naturkunde, Geographie, Physik), der im Gesamtunterricht der Elementarstufe und in der Heimatkunde der 4. Klasse seine Anfänge findet, erhob man sich über das zwecklose Streben nach möglichst ausgedehnter Wissensbereicherung. Beobachtungsgabe, Denkkraft und liebevolle Naturbetrachtung wurden gepflegt. Der ständige technische Fortschritt erhöhte die Zahl der Veranschaulichungsmittel und verfeinerte sie. 1907 wurde eine Reihe von obligatorischen physikalischen Apparaten angeschafft, 1912 ein Stereoskop.

*Im Zeichenunterricht* vollzog sich auch an unserer Schule eine Umstellung. An die Stelle des geistlosen Kopierens von Ornamenten und von Gegenständen nach verstaubten Gipsmodellen trat eine freiere Richtung.

*Der Gesang* wurde immer gepflegt. Das Bestehen verschiedener Gesangsvereine in der Gemeinde verlangte geradezu nach Heranbildung von Nachwuchs.

*Das Turnen* fand noch nach der Jahrhundertwende bei unserer bäuerlichen Bevölkerung wenig Verständnis. Viele hielten die Arbeit für das einzig würdige Mittel zur Gesunderhaltung und Kräftigung des Körpers. Im Winterhalbjahr konnte mangels eines geeigneten Lokals von Turnen kaum die Rede sein. Dagegen bestand auf dem Turnplatz schon 1885 ein Klettergerüst, dann kam ein Stemmbalken dazu. 1897 wurde ein Barren, 1912 ein zweites Reck angeschafft. Im Herbst 1893 absolvierte Sekundarlehrer Raths einen dreiwöchigen eidgenössischen Turnlehrerkurs. 1887 wurde das Turnexamen gleichzeitig mit jenem der hiesigen fünf Primarschulen an einem Herbsttag auf der Huzlen durchgeführt und von Bezirksschulpfleger Pfr. Straumann aus Dübendorf abgenommen. Auch drei Jahre später sowie 1905 fand ein Turnzusammenzug statt, wobei die Schüler Brot, Wurst und ein Glas Wein erhielten. Schliesslich wurde in früheren Jahren auch das Armbrustschiessen geübt und 1888 ein Gabelschiessen mit einem Wettturnen verbunden.

*Der Religionsunterricht* wurde immer vom Ortsgeistlichen erteilt, 1882 bis 1919, also fast vierzig Jahre lang, von Pfr. Gottlieb Weidenmann. Seit der Bundesverfassung von 1874 ist dieser Unterricht fakultativ.

*Handarbeit für Mädchen:* Diese war schon 1838, also in der Frühzeit des 27. Kreises, ins Leben gerufen worden, war aber bei der damals geringen Zahl der Schülerinnen bald wieder eingegangen. Hatten in den letzten Jahrzehnten vor 1900 die Sekundarschülerinnen auf freiwilliger Basis die Arbeitsschule der Primarschule Volketswil besucht, so wurde es nun Pflichtfach. Zuerst wurde dieser Unterricht mit der 7. und 8. Klasse durchgeführt, doch ab 1902 führte die Sekundarschule ihre eigene Arbeitsschule, umsichtig betreut von Fr. Emilie Wettstein aus dem benachbarten Riegelhaus, die von verschiedener Seite immer wieder für ihre Aufopferung und ihre vorzüglichen Leistungen Anerkennung fand. Als zuständige Beraterinnen der Pflege stellten sich ab 1903 die Präsidentinnen der vier Frauenvereine zur Verfügung, ebenso für Schulbesuche und für die nachstehend erwähnte Fortbildungsschule. Auf Aufforderung durch die Visitatorin wählte die Pflege 1917 eine fünfköpfige Frauenkommission, je eine aus jeder Schulgemeinde, deren Mitglieder zum Besuch der Arbeitsschule verpflichtet waren. Gegen anfänglichen Widerstand seitens der Pfleger der Sekundar- und Primarschulen fand 1905 auch Haushaltungskunde Eingang, dies auf Kosten einer der sechs wöchentlichen Nähшкоulstunden.

*Fortbildungsschule:* Im Herbst 1902 beschloss die Sekundarschulpflege, die Leitung und Aufsicht über die auch vom Bund geförderte fakultative Fortbildungsschule für von der Schulpflicht Entlassene zu übernehmen. Für Knaben umfasste der Lehrplan Sprache, Geschichte, Geographie, Buchführung, Zeichnen und Feldmessen. Da jedoch in unseren landwirt-

schaftlichen Verhältnissen für die zwei letztgenannten Fächer wenig Interesse bestand, traten später Rechnen und Geometrie an deren Stelle. Die Kurse beschränkten sich auf das Winterhalbjahr. In den Unterricht teilten sich der Sekundarlehrer und 1 bis 2 Primarlehrer. Allerdings liess die Disziplin bei den im Flegelalter stehenden Burschen wiederholt zu wünschen übrig, so dass sich einzelne Lehrer weigerten, weiter mitzumachen. Ab 1911 wurden die Kurse mangels Anmeldungen eingestellt. Pflegepräsident Pfr. Weidenmann besuchte regelmässig die Rekrutenprüfungen und stellte dabei fest, dass die ehemaligen Fortbildungsschüler bessere Leistungen zeigten als die andern.

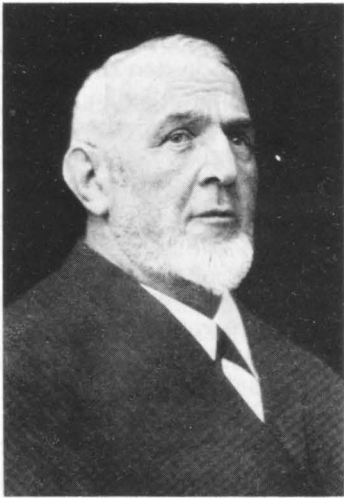
Bei den Töchtern waren Interesse und Eifer in der Fortbildungsschule von Anfang an reichlich vorhanden. Hier unterrichtete, wie an der Arbeitsschule, Fr. Emilie Wettstein, später auch ihre Schwester Ida in Weissnähen und Flickern. 1905 kam Haushaltungskunde dazu, ferner Deutsch und Rechnen durch Lehrer Rüegg, Volketswil. Die eidgenössische Inspektorin, Fr. Oswald, Schaffhausen, äusserte sich wiederholt sehr anerkennend über den Unterricht und die erzielten Leistungen unserer Töchterfortbildungsschule. Wegen grösserer Schülerzahl wurden die Kurse ab 1910 ganzjährig geführt, mit sechs Stunden pro Woche. Als Lokal diente das alte Primarschulhaus Volketswil; nur als 1912 die Primarschule kurz vor dem Bau des neuen Primarschulhauses (heute Kindergarten) in einen Engpass geriet, wurden sie vorübergehend ins Sekundarschulhaus verlegt.

### **Bauliche Verbesserungen, unfreiwillige Ferien**

Die Sekundarschulpflege zeigte sich immer wieder bestrebt, zum Wohl der Schule auch aus den technischen Neuerungen Nutzen zu ziehen. Nachdem die Bürger einem Kredit von 3000 Franken zugestimmt hatten, erstellte im Herbst 1908 die Firma Johann Müller in Rüti im Schulhaus eine Zentralheizung. Im nächsten Jahr beschloss die Pflege sodann, das elektrische Licht installieren zu lassen. Damit ging das Zeitalter der russigen Petrollampen auch im Schulzimmer seinem Ende entgegen. Zudem bot sich damit die Möglichkeit, das Schulzimmer auch abends zu verwenden, zum Beispiel für die Fortbildungsschule und Samariterkurse.

Von Mitte Juli bis Mitte September 1912 wurde in der Kirche eine neue Bestuhlung eingerichtet, dafür der Gottesdienst ins Sekundarschulzimmer verlegt. 1913 musste wegen starken Auftretens der Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde der gesamte Schulbetrieb ab 29. Oktober während acht Wochen eingestellt werden.

Am 16. März 1903 nahm die Behörde von einem Bericht des Bundesrates über die Festsetzung der Ortsnamen Kenntnis. Demzufolge wurde die Endsilbe «-weil» in «-wil» abgeändert, womit die Formen «Gutensweil» und «Volketsweil» der Vergangenheit angehörten.



Dekan Gottlieb Weidenmann, 1849–1933, war 1882 bis 1919 Seelsorger von Volketswil und ebensolange in unserer Sekundarschulpflege tätig, zuerst Aktuar, dann Vizepräsident und ab 1900 als Präsident. Seine und seiner Gemahlin Asche ruhen beim Eingang zu unserer Kirche.

## Die Kriegsjahre und ein Lehrerwechsel

Glücklicherweise musste nach dem Kriegsausbruch von Anfang August 1914 Sekundarlehrer Reichling nicht wie viele seiner Kollegen zum Grenzdienst einrücken. Grössere Schwierigkeiten ergaben sich erst gegen Kriegsende. Wegen Brennstoffmangels musste im Dezember 1917 der vierstündige Abendkurs der Fortbildungsschule auf drei Stunden beschränkt werden. Aus dem gleichen Grunde verlegte man in jenem Winter bei grosser Kälte den Gottesdienst von der Kirche ins Sekundarschulzimmer. Zunehmend machte sich auch die Teuerung bemerkbar. Bezifferten sich die Kosten für das Heizmaterial für 1918 noch auf 500 Franken, so stiegen sie im folgenden Jahr sprunghaft aufs Doppelte.

Im Februar und März 1918 wurde in unserer Gegend viel Militär einquartiert. Das hatte die Schliessung aller unserer Schulen während fünf Wochen zur Folge. Selbst die Wirtshäuser waren belegt, was die Pflege zwang, ihre Sitzung vom 24. März in der Kirche abzuhalten. Trotz dem Vorschlag der Erziehungsdirektion, zufolge des gestörten Schulbetriebes das Examen ausfallen zu lassen, hielt die Pflege hingegen an der Prüfung fest. Im Sommer darauf kamen die Schüler zu einer weiteren zusätzlichen Ferienwoche, weil sich die Erntearbeiten wegen des schlechten Wetters verzögerten. Schon im August hatte die Schulbehörde beschlossen, die Schulreise mit Rücksicht auf die stark verbreitete spanische Grippe aufzuschieben. Da sich aber die Krankheit im Herbst zu einer bösartigen Epidemie entwickelte und auch Sekundarlehrer und Arbeitslehrerin davon betroffen wurden,

musste der Schulbetrieb vom 25. November bis 22. Dezember gänzlich eingestellt werden. In diesem ausserordentlichen Jahr fielen dagegen die Weihnachts- und Neujahrsferien aus, so dass die gesamten Ferien mit 14½ Wochen doch in einem gewissen Rahmen blieben.

Anfang Juni 1916 sah sich Sekundarlehrer Reichling wegen Herzmuskelschwäche veranlasst, bei der Erziehungsdirektion um Dispensation für zwei Monate nachzusuchen. Da sich aber sein Leiden nicht heilen liess, reichte er Ende September sein Gesuch um Entlassung und Versetzung in den Ruhestand per 1. November 1916 ein, dies nach 28jähriger Dienstzeit. Er erhielt ein jährliches Ruhegehalt von 1500 Franken. Auf den gleichen Termin wurde der seit dem 8. Juni amtierende Vikar Otto Herrmann von Trüllikon zum hiesigen Verweser ernannt. Zwar war die Pflege mit den Leistungen des jungen, eifrigen Lehrers völlig zufrieden, fand jedoch, er sollte vor seiner Wahl ein halbes Jahr als Verweser wirken. Im Januar zeigte er sich zum Erstaunen der Pflege noch unentschlossen hinsichtlich einer Wahl zum ständigen Lehrer in Volketswil. Pflegepräsident Dekan Weidenmann machte später die Behörde darauf aufmerksam, dass sich die ledigen Lehrer in den Städten und Industrieorten besser stellten. Ferner konnte die Lehrerwohnung nicht vermietet werden, so dass dem Lehrer dadurch ein Ausfall von 400 Franken entstand. Unter diesen Umständen beantragte die Behörde eine Erhöhung der Besoldungszulage von 400 auf 700 Franken sowie Vermietung der Wohnung ab Sommer an einen Dritten, mit entsprechender Wohnungsentschädigung. Im Mai liess sich Otto Herrmann dann wählen.

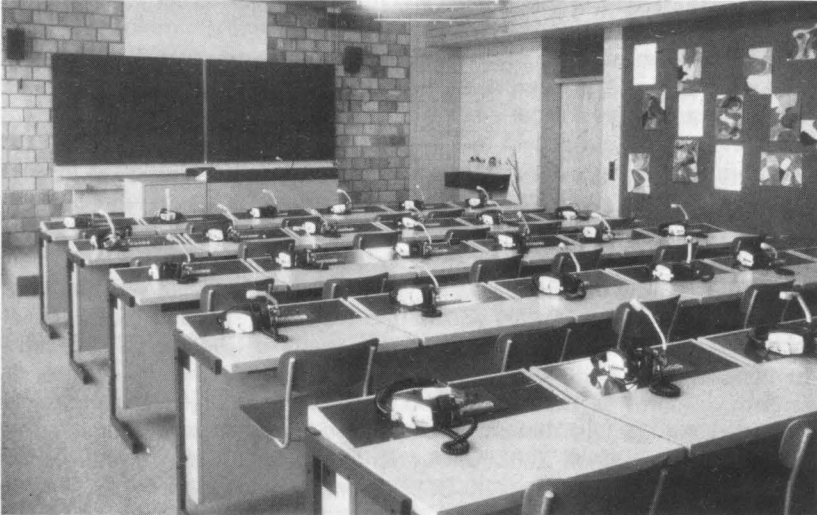
### **Eine zweite Lehrstelle – Präsident Dekan Weidenmann verlässt Volketswil**

Schon 1910 hatte die Schülerzahl 47 erreicht, sank dann aber in den folgenden Jahren auf durchschnittlich 35. Als 1917 46 Schüler gezählt wurden, wünschte Lehrer Herrmann, die Pflege möchte nach einem zweiten Lehrer Umschau halten. 1919 war es so weit, indem bei 32 Neueintritten die Schülerzahl auf den Rekordstand von 56 anstieg. Da ist es verständlich, wenn der Lehrer überfordert wurde und sich zur Kur nach Klosters begeben musste. Visitator Kägi aus Esslingen mahnte: «Die überfüllte Schule stellt ausserordentliche Anforderungen an den Lehrer und sollte getrennt werden», und wurde darin auch von der Bezirksschulpflege nachhaltig unterstützt. Am 29. Juni beschloss die Pflege die Errichtung einer zweiten Lehrstelle. Im gleichen Zeitpunkt verlangte die Erziehungsdirektion die Trennung der Abteilung von 35 Schülerinnen der Arbeitsschule, worauf jene der 7./8. Klasse ab Frühling 1920 unter die Aufsicht der Primarschule gestellt wurden. Die Sekundarschulpflege glaubte nun, das zweite Lehrzimmer könnte in der bestehenden Lehrerwohnung eingerichtet werden.

## Die Zeiten ändern sich ...



Klassenzimmer 1914 (Foto Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich)



Klassenzimmer 1974 (Sprachlabor im Schulhaus Lindenbüel)  
Foto Bächtold

Das erwies sich aber rasch als unmöglich, weil es dort an der gesetzlich vorgeschriebenen Höhe fehlte und daher zur Vergrösserung des Rauminhalts die ganze Wohnung hätte geopfert werden müssen. Eine provisorische Lösung ergab sich nach Rücksprache mit der Primarschulpflege im Sammlungszimmer des 1913 erstellten (neuen) Primarschulhauses im Dorfzentrum von Volketswil. Im März 1919 waren die fünf alten Schulgemeinden nach langem Seilziehen endlich vereinigt worden, womit in allen Finanzfragen künftig die Gesamtschulgemeinde zuständig war. Der Erziehungsrat gab rasch seine Zustimmung, und so nahm am 1. November 1919 Julius Studer von Neunkirch SH, wohnhaft in Dübendorf, als Verweser den Unterricht an der zweiten Abteilung unserer Schule auf.

Nun vollzog sich auch ein Wechsel an der Spitze unserer Schulbehörde. Dekan Weidenmann zog sich altershalber von seinen Ämtern als Pfarrer, Religionslehrer und als Präsident der Sekundarschulpflege zurück, wohlverstanden nach 37jähriger, aufopfernder Tätigkeit. An der Abschiedsfeier im (Löwen) vom 27. September 1919 durfte er denn auch von Pflegevizepräsident Albin Meier wohlverdiente herzliche Dankesworte entgegennehmen. Am 8. Dezember führte der neu gewählte Präsident, Pfr. Theodor Marty, erstmals den Vorsitz.

Da aber in Volketswil keine Wohnung aufzutreiben war, behielt Lehrer Studer seine bisherige in Dübendorf bei und legte so täglich den Weg zur Arbeit zu Fuss zurück. Die Antwort der Primarschulpflege liess eben sehr lange auf sich warten. Eine ehemalige Lehrerwohnung im alten Primarschulhaus war nämlich an eine Drittperson vermietet und bei der damaligen Wohnungsknappheit und dem Rechtsschutz der Mieter jedoch nicht frei zu bekommen. Schliesslich erklärte sich Lehrer Studer bereit, die Wohnung zu teilen. Im Januar 1922 wählte ihn dann die Kreisgemeinde zum ständigen Sekundarlehrer.

1920 prüfte die Pflege die Frage der Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule. Das Gutachten von Inspektor Steiner riet jedoch davon ab, vor allem weil das Interesse zu gering sei und jene im nahen Nänikon dadurch Konkurrenz erhalten hätte. 1927 ergriff dann die Gewerbeschulkommission Nänikon die Initiative für eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule und gelangte an die Sekundarschulpflegen Nänikon-Greifensee und Volketswil. Aber trotz der Werbung in der Zeitung und durch die Mitglieder der beiden Pflegen scheiterte auch dieser Plan an mangelndem Interesse.

### **Die Finanznot der zwanziger Jahre**

Zur Lösung der Frage des zweiten Lehrzimmers wurde im November 1919 auf Anregung von Vizepräsident Albin Meier, Gutenswil, eine Kommission aus je zwei Vertretern von Gemeinderat, Kirchenpflege, Primar- und Sekundarschulpflege gebildet. Nachdem sie auch die Möglichkeiten der

baulichen Veränderung von bestehenden Primarschulhäusern geprüft hatte, sah sie die Lösung in einem Anbau ans Sekundarschulhaus. Die Sekundarschulpflege gelangte an den Kantonsbaumeister. Dieser fand aber, wenn die Schülerzahl stagniere, sollte das Provisorium bei der gegenwärtigen allgemeinen Finanzknappheit weiter geführt werden.

Inzwischen hatte nämlich die Teuerung unerfreuliche Formen angenommen, und die Geldfrage sollte auf Jahre hinaus alle andern Probleme überschatten. So rechnete das Budget für 1920 allein für Reinigung, Heizung und Beleuchtung mit 3000 Franken, so dass aus den Steuern ein Rekordbetrag von Fr. 9165.– zu decken war. Im August gelangte tatsächlich der Regierungsrat an alle Behörden mit der Empfehlung zum Sparen. Da half es wenig, wenn die Bezirksschulpflege während Jahren immer wieder auf das ungenügende Schulzimmer von Sekundarlehrer Studer hinwies. Die Finanzmisere führte im März 1922 vor der Gemeindeversammlung sogar zu unsachlicher Kritik wegen der Auslagen für die Heizung. Im Juni beriet eine Versammlung aller Gemeindebehörden die Lage und kam zum Schluss, dass auf allen Sektoren der Gemeinde Sparmassnahmen vorzuschlagen seien.

Die Sekundarschulpflege beschloss in der Folge eine Reduktion des Sitzungsgeldes von 4 auf 2 Franken (1917 mit 3 Franken eingeführt), der Entschädigung des Präsidenten von 50 auf 40 Franken, Abschaffen der Examenessen für die Pflege und Vereinfachung der Verpflegung der Schüler, während den Abwarten das Putzmaterial überbunden wurde. Aber auch die Lehrer mussten dran glauben. Obwohl bereits durch Gemeindebeschlüsse vom 15. Januar und 28. Mai die Besoldungszulage der Sekundarlehrer um 40 Prozent gekürzt worden war, stellte an der Gemeindeversammlung vom 23. Juli Albert Keller, Gutenswil, einen Antrag der mit schwachem Mehr und gegen den Protest des Pflegepräsidenten gutgeheissen wurde: «Die freiwillige Gemeindezulage an die Sekundarlehrer ist auf den gleichen Betrag zu reduzieren, dass Primar- wie Sekundarlehrer einander gleichgestellt sind.» Die Pflege erhob prompt beim Bezirksrat Rekurs gegen diesen Beschluss und wurde darin geschützt, weil derselbe rechtswidrig war. Das Geschäft war weder auf der Traktandenliste gestanden noch von der Sekundarschulpflege vorbehandelt worden. Im Dezember darauf beschloss der Kantonsrat, den Staat durch Erhöhung der Beiträge der Gemeinden an das Grundgehalt der Lehrer zu entlasten, was im Falle von Volketswil eine zusätzliche jährliche Ausgabe von zweimal 500 Franken ausmachte.

Im März 1924 waren gemäss Gesetz Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer fällig, inzwischen aber die Schülerzahl auf 38 gesunken. Da witterte die hiesige Bauernpartei eine Sparmöglichkeit. Sie unterbreitete der Budgetgemeindeversammlung vom Februar eine Motion, die auch erheblich erklärt wurde: «Sollte im Laufe der sechsjährigen Amtsdauer die Schülerzahl auf 35 zurückgehen und dabei die Pflicht der Gemeinde, zwei

Lehrer zu halten, aufgehoben werden, so hätte einer der Lehrer ohne besondere Entschädigung das Anstellungsverhältnis zu lösen.) Die Pflege war gezwungen, das Traktandum zu behandeln, und ersuchte ihrerseits die beiden Lehrer, innert drei Tagen dazu Stellung zu nehmen. Wie von ihr vermutet, wiesen dieselben den Vorbehalt der Gemeinde zurück. In ihrer Antwort konnte die Sekundarschulpflege auch darauf hinweisen, dass gemäss ihrer Umfrage nicht mit einem weiteren Absinken der Schülerzahl zu rechnen sei und dass sie für eine gründliche Behandlung dieser schwierigen Frage ein juristisches Gutachten einholen müsste, was schon aus zeitlichen Gründen nicht möglich sei. Die gleichzeitige Wahl der Pflege hatte ein Nachspiel, das die Verhältnisse von damals illustriert. Der bisherige und pflichtgetreue Sekundarschulgutsverwalter Hans Freitag, Volketswil, wurde zwar wiedergewählt, lehnte jedoch die Annahme der Wahl ab. Er begründete seinen Schritt mit der Feststellung «wegen charakterlosen Angriffen von einigen Stimmberechtigten durch die Presse gegen mich und ein weiteres Behördenmitglied».

Im Mai 1924 meinten einige Bürger, die Lösung der Raumfrage liege vor der Türe. Der Kanton beabsichtigte, das ehemals Fürst'sche Haus in Volketswil zu veräussern, und offerierte vorerst der Gemeinde ein Vorkaufsrecht. Man glaubte, darin eine bis zwei Lehrerwohnungen einrichten



Im ersten Stock des 1912 erbauten (neuen Primarschulhauses) Volketswil hielt Sekundarlehrer Studer von 1919 bis 1929 Unterricht. Dasselbe wiederholte sich 1950–1954 für die Abteilung Behringer. In beiden Fällen galt es, räumliche Engpässe zu überbrücken.

zu können, sodann im alten Primarschulhaus die Lehrerwohnung zu einem Lehrzimmer umzubauen. Zusammen mit der Primarschulpflege unternahm die Sekundarschulpflege beim kantonalen Hochbauamt eine Rückfrage. Diese kam aber rasch zum eindeutigen Befund, dass die Kosten für die Umbauten allzu hoch wären.

## **Der Anbau von 1929 und die Vereinigung der beiden Schulpflegen**

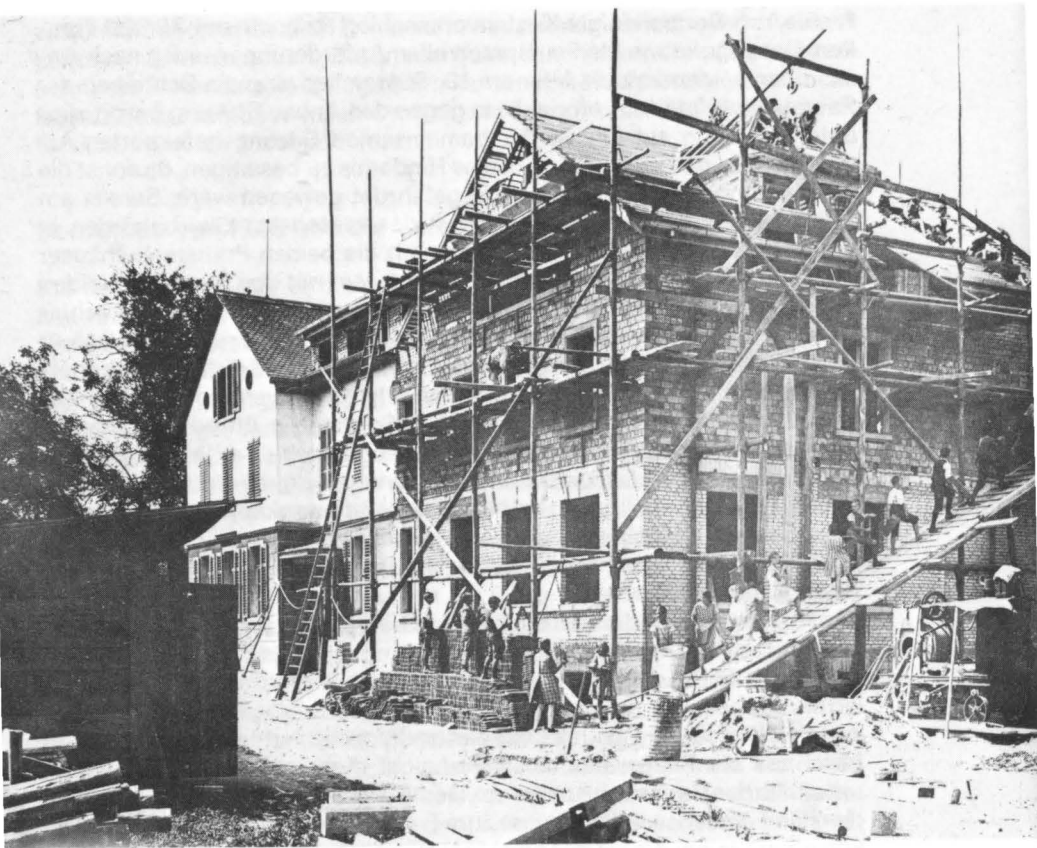
Mit den Jahren hatte sich die Finanzlage wieder etwas normalisiert. Im Mai 1926 reichte Albin Meier, Gutenswil, der die Platz- und Geldnöte der Schule an vorderster Front miterlebt hatte, eine Motion ein, die erheblich erklärt wurde. Diese lud die Behörde ein, zu prüfen und der nächsten Gemeindeversammlung Antrag zu stellen, wie sie gedenke, die unerträglichen und schon längst beanstandeten Lokalverhältnisse an der Schulabteilung von Lehrer Studer zu beseitigen. Sofort kam die Pflege auf den früheren Vorentscheid mit einem Anbau ans Sekundarschulhaus zurück. Allerdings bezweifelte ein Teil der Behörde die Notwendigkeit, gleichzeitig eine Lehrerwohnung und eine Schulküche einzurichten. Nach einer Vorabklärung beim kantonalen Hochbauamt liess die Pflege durch Architekt Rietmann, Uster, Pläne ausarbeiten. Im September 1927 einigte sie sich endgültig auf einen Nordanbau, der gegenüber einem Westanbau folgende Vorteile aufwies: ruhigere Lage, weniger Staub (die Landstrasse war noch ohne Asphaltbelag), weniger Landbedarf, sehr geringe Änderungen am bestehenden Gebäude, weniger Kosten.

Am 13. Dezember fand eine gemeinsame Sitzung von Sekundar- und Primarschulpflege in der «Schmiedstube» unter dem Vorsitz von Jean Schneiter aus der «Brugglen», Volketswil, statt. Durch die Sparpolitik der letzten Jahre war eben auch in den Primarschulhäusern ein Nachholbedarf entstanden, und bereits lag für ein neues Schulhaus in Gutenswil zu 60 000 Franken ein Plan vor. Aber auch in Hegnau und Zimikon waren Übelstände zu beheben. Otto Kägi-Rüegg, Gutenswil, stellte fest, dass beide Behörden dringende Bauaufgaben zu lösen hätten, und brachte als erster die neue Idee eines Zentralschulhauses unterhalb Volketswil gegen Hegnau vor. Allerdings sollte der Gedanke noch nicht zünden. Ähnlich erging es Pfarrer Marty. Dieser wies auf die Möglichkeit hin, dass nach dem neuen Gesetz die beiden Schulpflegen vereinigt werden könnten, was bedeutende Vorteile bringen würde. Im Januar 1928 beschloss die Sekundarschulpflege, im Hinblick auf die kurze Zeit bis zu den Gemeindevahlen, die Frage der Vereinigung der Pflegen aufzuschieben, damit die betreffenden Fragen später gründlich geprüft werden könnten. In diesem Zeitpunkt lag bereits die Genehmigung des Plans durch die kantonale Bau- und Direktion vor. Die Behörde genehmigte den Kaufvertrag mit Johannes Keller für einen Streifen Land von rund 200 m<sup>2</sup> längs der Westgrenze zu

Fr. 5.-/m<sup>2</sup>. Der bereinigte Kostenvoranschlag rechnete mit 79 000 Franken. Der zugehörige Plan entsprach allen Anforderungen, auch nach Ansicht der beiden Lehrer. Aber am 19. September ging ein Schreiben der Primarschulpflege ein, worin diese gegen den Anbau Stellung bezog, dies unter Berufung auf die an der gemeinsamen Sitzung geäußerten Argumente. Es galt nun, vorerst dieses Hindernis zu beseitigen, da sonst die Zustimmung durch die Gemeinde gefährdet gewesen wäre. Bereits am 2. November erschienen die Spitzen der kantonalen Oberbehörden in Volketswil. Nach einem Rundgang durch die beiden Primarschulhäuser folgte eine Konferenz im Gasthof zum «Löwen» mit den Büros der beiden Schulpflegen. Lehrer Otto Bickel, Kindhausen, Aktuar der Primarschulpflege, erläuterte deren Standpunkt für das Erstellen eines Zentralschulhauses. Dafür sollte die Sekundarschule anschliessend die beiden Primarschulhäuser erhalten. Demgegenüber erklärte Erziehungsdirektor, Dr. Heinrich Mousson, sekundiert von seinem Sekretär Dr. Alfred Mantel sowie von Kantonsbaumeister Fietz, dass der Sekundarschule mit einem Zentralschulhaus nicht gedient wäre und eine Zimmervergrößerung höchstens im alten Primarschulhaus denkbar, aber nicht zweckentsprechend wäre. So schlossen sich alle drei dem Standpunkt der Sekundarschulbehörde an und befürworteten den projektierten Anbau, womit auch die Primarschulpflege einschwenkte.

Am 18. November orientierte Präsident Gräff die Gemeinde über das Projekt, und am 16. Dezember hiess die Versammlung das Projekt samt einem Kredit von 89 000 Franken mit 42 gegen 31 Stimmen gut. Ende April 1929 lag die Baubewilligung vor, womit die ersten Bauaufträge vergeben werden konnten. Bereits am 19. Juli fand das traditionelle Aufrichtfest statt. Dann beschloss die Pflege, das westliche, nicht mehr gebrauchte Kamin bis unterhalb des Daches abzubrechen. Der 16. Dezember, genau ein Jahr nach dem Gemeindebeschluss, wurde zum Freudentag. Sekundarlehrer Studer konnte mit seiner Klasse das neue Lehrzimmer beziehen, dies in Anwesenheit aller Mitglieder der Pflege. Damit war die Sekundarschule nach einem zehnjährigen Provisorium endlich unter einem Dach vereint!

Die Einweihungsfeier fiel auf Sonntag, den 2. März 1930, und war zugleich die erste an unserer Sekundarschule. Unter Lehrer Herrmanns Leitung dekorierten die Schüler den Zugang von der Strasse her sowie den Hauseingang. Die 60 Gäste unternahmen zuerst einen Rundgang durch den Neubau. Dieser bestand nunmehr aus: Untergeschoss mit Schulküche samt elektrischen Kochherden, einem hellen Raum für den Handfertigkeitsunterricht der Knaben, einer modernen Waschküche; im Hochparterre einer geräumigen Vorhalle, einem Schulzimmer für 42 Schüler, einem Sammlungszimmer und zwei Aborten; im ersten Stock einer geräumigen Lehrerwohnung; im Dachstock einem Reservezimmer nebst einem zur Lehrerwohnung gehörenden Schlafzimmer. Anschliessend nahm die Gesellschaft im «Löwen» das Mittagessen ein. Hier wurde ein schriftlicher



Ziegelbieten durch die Sekundarschüler am 23. Juli 1929. Aufnahme von Jakob Bersinger

Gruss von alt Dekan Weidenmann aus Winterthur verlesen, der altershalber verhindert war, persönlich zu erscheinen. Der eigentliche Einweihungsakt fand am Nachmittag in der Kirche statt, wobei Sekundarschulpflegepräsident Christian Gräff, Gutenswil, das seltene Ereignis würdigte. Kernstück der Feier war die formvollendete Ansprache des Vertreters der kantonalen Erziehungsbehörde, Nationalrat Emil Hardmeier aus Uster. Der Visitator unserer Schule, Bezirksschulpfleger A. Meier, Maur, dankte namens seiner Behörde. Beim zweiten, gemütlichen Teil im «Löwensaal» führten unter Lehrer Studers Leitung die kostümierten Schüler Schillers «Lied von der Glocke» nebst zwei Szenen aus «Wilhelm Tell» auf und ernteten dafür herzlichen Beifall. – Die bereinigte Bauabrechnung ergab ein Total von Fr. 100164.40, woran der Staat einen Beitrag von Fr. 49020 gewährte. Nachdem die Baufrage doch noch ein glückliches Ende gefunden hatte, wurde im Februar 1930 in der Sitzung ein Antrag auf Verschmelzung der beiden Schulbehörden gestellt, bewusst rechtzeitig vor den Wahlen vom Frühling 1931. Man beschloss, vorerst mit der Primarschulpflege Verbindung aufzunehmen. Dabei zeigte sich jedoch bald, dass diese mehrheitlich dagegen war. Auch die beiden Sekundarlehrer fanden, der Zeitpunkt sei dafür nicht geeignet und dass die Sekundarschule darunter leiden würde. Die Pflege war der Meinung, dass es nicht ihre Sache sei, einen entsprechenden Antrag vor die Gemeinde zu bringen. Mitte Februar teilte die Primarschulpflege auf Anfrage hin mit, dass sie in der Vereinigungsfrage nicht endgültig Stellung beziehen könne, sondern vorerst die Stellungnahme der Sekundarschulpflege abzuwarten gedenke! Aber nun lag gleichzeitig ein Schreiben des Gemeinderates vor mit der Empfehlung, eine Verschmelzung anzustreben, da dies eine wünschbare Vereinfachung bedeuten würde; die beiden Behörden hätten doch weitgehend die gleichen Aufgaben zu lösen. Schon am 23. Februar trafen sich die beiden Pflügen nochmals – es sollte zugleich ihre letzte Zusammenkunft sein. Präsident Gräff wünschte namens der Sekundarschulpflege eine Vereinigung, allerdings erst nachdem die Primarschulpflege ihren Schulhausbau in Gutenswil unter Dach habe. Die Diskussion pro und kontra wogte hin und her. Schliesslich stellte Sekundarschulpfleger Heinrich Meister, Kindhausen, den Antrag auf sofortige Verschmelzung der beiden Pflügen und drang damit bei einem Stimmenverhältnis von 10 zu 5 durch. Dieser Antrag wurde anschliessend von der Gemeindeversammlung vom 22. März unter Gemeindepräsident Heinrich Hotz, Zimikon, nach reichlicher Diskussion mit 38 gegen 22 Stimmen sanktioniert und auf Antrag von Rudolf Schmid-Müller, Zimikon, die Mitgliederzahl der neuen Behörde auf 9 festgesetzt, während die beiden Pflügen 11 vorgeschlagen hatten.



Die kostümierten Schüler posieren nach der erfolgreichen Aufführung des Liedes von der Glocke vor dem «Löwen».

## Neuerungen im Turnen – Schulreisen

Nach wie vor bereitete der Turnunterricht bei schlechtem Wetter Schwierigkeiten. So sah sich der Turninspektor nach dem Winter 1922 veranlasst, bei beiden Lehrern die Reduktion um eine wöchentliche Turnstunde zu beanstanden. Schliesslich zeichnete sich hier durch Zusammenarbeit mit dem 1919 gegründeten Turnverein Volketswil eine willkommene Verbesserung ab. Diesem stand die Pflege 1926 die Benützung ihres Turnplatzes sowie der dortigen Geräte zu. Da die Übungen des Vereins vielfach abends stattfanden, liess die Pflege auch eine einfache Beleuchtung installieren. Kurz darauf erstellten die Vereins-Mitglieder in zahlreichen Frondienststunden nördlich des Turnplatzes, im Seewadel, einen geräumigen Turnschof, an jenem Platz, wo nun seit 1971 das Feuerwehrgebäude der Gemeinde steht. Die Interessen der Sekundarschule wurden in der Baukommission über ihr Mitglied Heinrich Bächtold, Zimmermann, Hegnau, wahrgenommen. Im Februar 1927 war der Turnschof vollendet. Mit dessen Benützung ab April 1930 durch die Sekundarschule fiel endlich die bisherige Abhängigkeit von den Launen des Wetters dahin. Schliesslich regte im November 1936 Lehrer Behringer noch das Anschaffen von Turnkleidern für die Mädchen an. Das führte noch im gleichen Winter dazu, dass die Schülerinnen das Nähen der Kleidchen in der Arbeitsschule selber besorgten.

Die schönste und bleibende Erinnerung an die Schuljahre bildeten seit jeher die Schulreisen. Damit auch die ärmeren Kinder mitkommen konnten, leistete die Schulkasse an die Ausgaben grosse Beiträge. Nach der Jahrhundertwende kam der zweijährige Turnus auf, so dass jeder Sekundarschüler wenigstens einmal Gelegenheit erhielt, eine prächtige Fahrt, verbunden mit einer erlebnisreichen Wanderung in die Berge des Schweizerlandes, zu unternehmen. Diese führten vielfach in die Innerschweiz, andere ins Berner Oberland oder ins Toggenburg bzw. ins Säntisgebiet. An dieser Stelle wollen wir auch des hochherzigen Legats gedenken, das Dr. Jakob Halperin der Sekundarschule im März 1929 vermachte. Dieser war als jüdischer Arzt aus Südrussland in die Schweiz eingewandert und hatte sich in Volketswil niedergelassen, wo ihm die Gemeinde das Bürgerrecht verlieh. Fortan dienten die Zinsen von 6000 Franken als willkommene Stipendien für bedürftige Schüler, jene von weiteren 3000 Franken zur Verbilligung von Schulreisen.

Nicht zu vergessen sei auch der Schulsylvester, diese alte und im ganzen Kanton einheitliche Tradition. In unseren Protokollen liest man da mehrmals von Mahnungen und Verwarnungen gegen die jungen Störenfriede, die am letzten Schultag des alten Jahres in aller Frühe auf die Strasse steigen und sich unendlich freuen, weil dieser Tag ganz ihnen gehört, was sie auch (musikalisch) lautstark betonen. Auffallenderweise steht aber nirgends etwas von einem Verbot. Wir dürfen annehmen, dass sich die

Behördenmitglieder in ihrer Jugendzeit nicht bräuer verhielten und insgeheim auch darauf stolz waren. Und Du, lieber Leser?

### **Auswirkungen der Wirtschaftskrise**

Anfang 1930 galt die Finanznot als endgültig überwunden, und die Gemeindezulagen wurden auf den alten Stand gebracht. Aber schon nahte eine neue Gefahr; die sich nach dem berüchtigten Börsenkrach von New York auch nach Europa ausbreitende Wirtschaftskrise mit zunehmender Arbeitslosigkeit und entsprechendem Rückgang der Steuereinnahmen. Als daher Sekundarlehrer Herrmann sich nach Töss wählen liess, stellte sich auch prompt die Reaktion ein. So beschloss die Gemeindeversammlung vom Februar 1931 überraschend, unter der Voraussetzung, dass Sekundarlehrer Studer alle 35 Schüler übernehme, die zweite Lehrstelle für ein Jahr nicht mehr zu besetzen. Allerdings ergaben sich aus dieser Sparmassnahme gewisse Unzukömmlichkeiten, besonders für die Schüler der 3. Klasse, so dass dann doch am 1. November gleichen Jahres ein Verweser den Dienst aufnahm.

Aber 1933 waren die Steuerausfälle bereits derart, dass die Pflege mit der Lehrerschaft eine Vereinbarung über einen Abbau der Gemeindezulagen traf. Zwei Jahre später, als die Schweiz 83 000 Arbeitslose zählte, verschärfte sie die Krisenmassnahmen, indem praktisch alle Besoldungen in der Kompetenz der Gemeinde um 10 Prozent gekürzt wurden. Wie eindeutig die Zwangslage sich darbot, zeigt die lakonische Schlussbemerkung des Aktuars: (Von sämtlichen vorstehenden Krisenmassnahmen nimmt die Versammlung diskussionslos Kenntnis.)

Schon 1928 hatte Lehrer Herrmann die Anschaffung eines Projektionsapparates gewünscht. Zur Äufnung eines dazu bestimmten Fonds führte die Sekundarschule im folgenden Jahr sowie 1938 Konzerte durch, die zusammen einen Reinertrag von 250 Franken einbrachten. Nachdem nun noch die Kirchenpflege einen Beitrag von 150 Franken zusicherte, konnte die Schulpflege den Rest übernehmen. Die Kosten samt Transformer beliefen sich auf 635 Franken.



Die Sekundarschule Volketswil um 1930, beim Eichholz aufgenommen. Noch tragen die meisten Mädchen lange Zöpfe, während die Knaben durch ihre kurzen Hosen auffallen. Sekundarlehrer Julius Studer (links) diente der Schule während langer 32 Jahre. Rechts sein Kollege Otto Herrmann.

## Der Zweite Weltkrieg

Im Januar 1939 verwies der Gemeinderat alle Behörden auf das nunmehr erreichte Steuermaximum von 250 Prozent, wovon allein 110 für die Schule. Die Schulpflege fand jedoch, dass sämtliche Sparmöglichkeiten erschöpft seien. Nur aus Finanzgründen verzichtete sie daher auf die Teilnahme unserer Schulen am von der Erziehungsdirektion empfohlenen Heimatgedenktag auf der Forch. Hingegen förderte sie den Besuch der unvergesslichen Schweizerischen Landesausstellung in Zürich, welche schon ganz im Schatten der drohenden Kriegseignisse stand, die mit dem 1. September tragische Wirklichkeit wurden. Mit dem Aktivdienst von Hunderttausenden besserte sich die Beschäftigungslage rasch, so dass im März 1940 der Lohnabbau an unseren Schulen rückgängig gemacht werden konnte. Aber nach den Blitzsiegen von Hitlerdeutschland vom Mai 1940 war die Schweiz ganz von den Achsenmächten eingeschlossen und die Lage erst recht ungewiss. So erhielt die Schule Weisungen für den Fall von freiwilligen Evakuationen von Kindern und dass im Falle einer feindlichen Invasion sämtliche Landkarten zu vernichten seien.

Die einschneidendsten Massnahmen für den Schulbetrieb ergaben sich vorerst aus der Kohlenknappheit, die bis 1948 dauern sollte: Einstellen des Unterrichts am Samstag, Abstellen der Heizung in den Lehrerwohnungen, Abändern aller Heizungsanlagen zwecks Einsparen von Kohle. Die Herbstferien wurden später gelegt und gemäss Instruktion des Kriegswirtschaftsamtes die Winterferien wiederholt auf drei Wochen verlängert. Andererseits erfuhren die Heuferien eine Kürzung, indem das Schwergewicht in der Landwirtschaft gemäss Plan Wahlen sich auch bei unseren Bauern auf die Getreideproduktion verlagerte. Anfang 1942 stellte sich gar noch grosse Kälte ein, und Pflegemitglied J. Hoppler war gezwungen, die Zentralheizungen aller Schulhäuser zu entleeren. Im zweiten Kriegswinter mussten ferner die Wohnzimmerfenster in der Wohnung von Lehrer Studer abgedichtet und wegen Vereinsanlässen durften keine Schulzimmer mehr geheizt werden.

Aber auch mit anderen Materialien gab es zunehmende Schwierigkeiten. Daher setzten sich unsere Schulen wiederholt für das Sammeln von Altstoffen ein, wie Flaschen, Büchsen und Papier, meist mit gutem Erfolg. Zur bessern Ausnützung des Tageslichts galt ab 1941 die um eine Stunde vorverlegte Sommerzeit. Entsprechend setzte die Pflege den Schulbeginn auf 7 Uhr fest, was auch die Eltern bei einer Umfrage guthiessen.

Sekundarlehrer Behringer, der seit 1936 an unserer Schule wirkt, hatte ab 1941 mehrmals Militärdienst zu leisten und musste durch Vikare ersetzt werden, besonders auch, als er vor Kriegsende an Kinderlähmung erkrankte. Die Kriegsjahre brachten, wie schon jene von 1914 bis 18, eine Teuerung mit sich und veranlassten die Pflege 1942, erstmals eine zehnprozentige Teuerungszulage auszurichten. Im Mai 1943 beschloss sie

ferner, an allen Schulen den schulzahnärztlichen Dienst einzuführen, wofür sie fortan einen jährlichen Kredit von 500 Franken verlangte. Zehn Jahre später stellte sie erstmals einen eigenen Zahnarzt, Herrn Huber, an, der sich in Volketswil einrichtete. 1954 liess die Schulpflege mit ihm zusammen im ehemaligen Sitzungszimmer des neueren Primarschulhauses Volketswil ein Zahnarztzimmer einrichten, das bis 1958 in Betrieb war.

1942 wurden die obligatorischen turnerischen Leistungsprüfungen eingeführt. Dies verlangte die Anschaffung verschiedener Geräte sowie einen Ausbau der Turnanlagen. Die neue Sprunganlage beim Sekundarschulhaus wurde mit dem teuren Quarzsand ausgerüstet, und Turnexperte Müller bezeichnete das gelungene Werk als eine Musteranlage. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 4769.–.

Mitten ins dramatische Kriegsgeschehen – die deutschen Armeen rückten scheinbar unaufhaltsam im weiten Russland nach Osten vor – fiel der 1. August 1941. Zur 650-Jahr-Feier des eidgenössischen Bundes versammelten sich alle unsere Schulen auf der Höhe der Huzlen. Im Mittelpunkt des denkwürdigen Tages stand eine vaterländische Ansprache mit geschichtlichem Hintergrund von Sekundarlehrer Studer.



Das erweiterte Sekundarschulhaus (1929–1961).  
Foto Bächtold

## Über die Reorganisation der Primarschule und Platznot zum Zentral- schulhaus

Zum besseren Verständnis der weiteren Entwicklung müssen wir die räumlichen Verhältnisse der Primarschule erwähnen. Seit Anfang der zwanziger Jahre bestand zwischen Hegnau und Zimikon ein gut funktionierender Klassenaustausch. Die drei Elementarklassen aus beiden Orten fasste man in Zimikon zusammen, die 4. bis 6. Klasse im «Guggdorf». Der kurze Weg bot keine Schwierigkeiten. Wie sich der Verfasser noch gut erinnert, kam es immerhin vor, dass die abenteuerlustigen Lausbuben die Abkürzung übers kleine Ried am Kammbach einschlugen und dabei in den Turbenlöchern nach Fröschen suchten oder im Winter die gefrorenen Eisflächen ausprobierten, was manchmal mit einem unfreiwilligen kühlen Bad endete!

Jakob Morf, Volketswil, der 1938 den Vorsitz der Gemeindeschulpflege übernahm, arbeitete zielbewusst an einer grosszügigen Lösung für eine Sanierung unserer Primarschulverhältnisse mit dem Endziel eines Zentral-schulhausbaues. Noch im gleichen Frühling beschloss die Behörde auch einen Klassenaustausch zwischen Gutenswil und Volketswil durch Zusammenzug der 5. Klasse in unserem «Bergdorf». Die 6. Klasse verblieb im Kirchort. Diese Massnahmen begrüsst auch die Lehrerschaft, denn sie sah darin gewichtige schultechnische Vorteile. Doch bildete sich in beiden Dörfern Opposition, die auf Initiative von Ernst Bachofner, Gutenswil, zu einer Eingabe von 87 Stimmbürgern führte. In der Folge entschied die Gemeindeversammlung im Sinne seiner Motion für Aufhebung des Pflgebeschlusses. Die Behörde unterzog sich dem Verdikt, obwohl die Kompetenz in dieser Sache eindeutig bei ihr und nicht bei der Gemeindeversammlung lag.

Im «Landjahr 1939» erlaubte die Schülerzahl, die Schule Zimikon aufzuheben. Fortan unterrichtete Fräulein Tobler alle Zimiker und Hegnauer Schüler im Chappelschulhaus. Das 1858 erstellte Zimiker Schulhaus diente noch als Versammlungs- und Abstimmungslokal, ging 1943 an die Politische Gemeinde und 1947 an die Landwirtschaftliche Genossenschaft Hegnau-Zimikon über, die im ehemaligen Schulzimmer ihren Verkaufsladen einrichtete. Im Dezember 1943 erschien in Volketswil eine Dreierdelegation der Bezirksschulpflege Uster. Es ging dabei um Stufe drei des Sanierungsplans von Präsident Morf, nämlich die Aufhebung der etwas abseits gelegenen «Zwergschule» Kindhausen und den Neubau eines Schulhauses zwischen Hegnau und Kindhausen. Auch die Aufsichtsbehörde war der Meinung, dass sich die Verhältnisse durch ein neues Schulhaus befriedigend lösen liessen, wie das bereits in den anderen Gemeinden des Bezirks der Fall war. Andererseits herrschte Einigkeit darüber, dass ruhigere Zeiten abgewartet werden sollten, abgesehen von der noch wenig soliden Finanzlage der Gemeinde. Vorerst sicherte sich die Pflege

bei der inzwischen gegründeten Meliorationsgenossenschaft Volketswil-Schwerzenbach Bauland beim Eich. Aber schon im Februar des Jahres 1943 erfolgte eine Korrektur. Zuzugabe der sich abzeichnenden Bautätigkeit im Raume Hegnau nahm man den Platz zwischen dem Haus zum «Feldhof» (wo an der Zentralstrasse heute noch die mächtige Tanne steht) und der Kindhauserstrasse in Aussicht, also am westlichen Dorfrand von Volketswil. Am 9. März 1944 reiste Dr. Moor, Sekretär der Erziehungsdirektion, an. Er besichtigte das Sekundarschulhaus und den vorgesehenen Bauplatz, dessen zentrale Lage und ebenes Terrain ihm imponierten. An der anschliessenden Sitzung im «Löwen» befürwortete er das geplante Zentral-schulhaus mit Turnhalle samt Einführung des Zweiklassensystems für die Primarschule. Dagegen liess er deutlich durchblicken, eine Verlegung der Sekundarschule in den Neubau käme nicht in Frage. Dies mit Rücksicht auf den noch guten Zustand des Gebäudes und die dortige Platzreserve, nicht zuletzt aber auch auf den grossen vor 15 Jahren darin investierten Staatsbeitrag, da dieser sonst rückerstattet werden müsste... Trotzdem fasste unsere Schulpflege bei der anschliessenden Besprechung des Raumprogramms für den Neubau den Grundsatzentscheid, den späteren Einzug der Sekundarschule zu berücksichtigen.

Eine erste Berechnung des Architekten ergab bei 13 360 m<sup>3</sup> Rauminhalt reine Baukosten von 1,306 Millionen Franken oder samt Landkauf von 176 Aren und Inneninventar rund 1,5 Millionen Franken. Den sechs Grundeigentümern wurde die Summe von 43 000 Franken ausbezahlt, einschliesslich eines nachträglich geforderten Baulandzuschlages von 8900 Franken. Der Durchschnittspreis pro m<sup>2</sup> stellte sich damit auf Fr. 2.53. An der orientierenden Versammlung im Löwensaal vom 20. Mai 1944 begründete Schulpräsident Morf die Notwendigkeit des Bauvorhabens, und Architekt Bachofner erklärte das Projekt anhand der Pläne. In der Diskussion befürworteten die meisten Redner den Neubau. Unterdessen hatte auch der Regierungsrat die Vorlage mit gewissen Einschränkungen und Abänderungsvorschlägen genehmigt. Zu jenem Zeitpunkt war die Invasion der alliierten Truppen in Frankreich geglückt und der Krieg somit in seine Endphase getreten.

Ab 1945 machten sich die geburtsstarken Jahrgänge der Kriegszeit an unserer Primarschule bemerkbar. So hatten die Gutenswiler Schüler der 4. Klasse den Unterricht in Volketswil bei Fräulein Huber zu besuchen. Aber auch hier stiegen die Schülerzahlen, und auf das Begehren der Erziehungsdirektion wurde im April 1945 an der Primarschule Volketswil eine dritte Lehrstelle errichtet, die 7. und 8. Klasse zu einer selbständigen Oberstufe ausgebaut und als Verweser Fredy Friedländer abgeordnet. Anfang 1946 kam Gutenswil zu einer zweiten Lehrstelle. Zugleich erfolgte eine Klassenteilung zwischen Hegnau und Volketswil. Fortan unterrichtete Lehrer Bernhard im unteren Schulzimmer in Hegnau die Schüler der 4. und 5. Klasse von dort, Zimikon und Volketswil. Immerhin zeigte die Dis-

kussion dieser Massnahmen in der Behörde eine gewisse Unsicherheit. Eingedenk der Erfahrungen von 1938 beschloss sie daher auf Antrag von Alfred Fischer, Hegnau, vorerst einen orientierenden Elternabend durchzuführen, wo sich erfreulicherweise kein Widerstand zeigte.

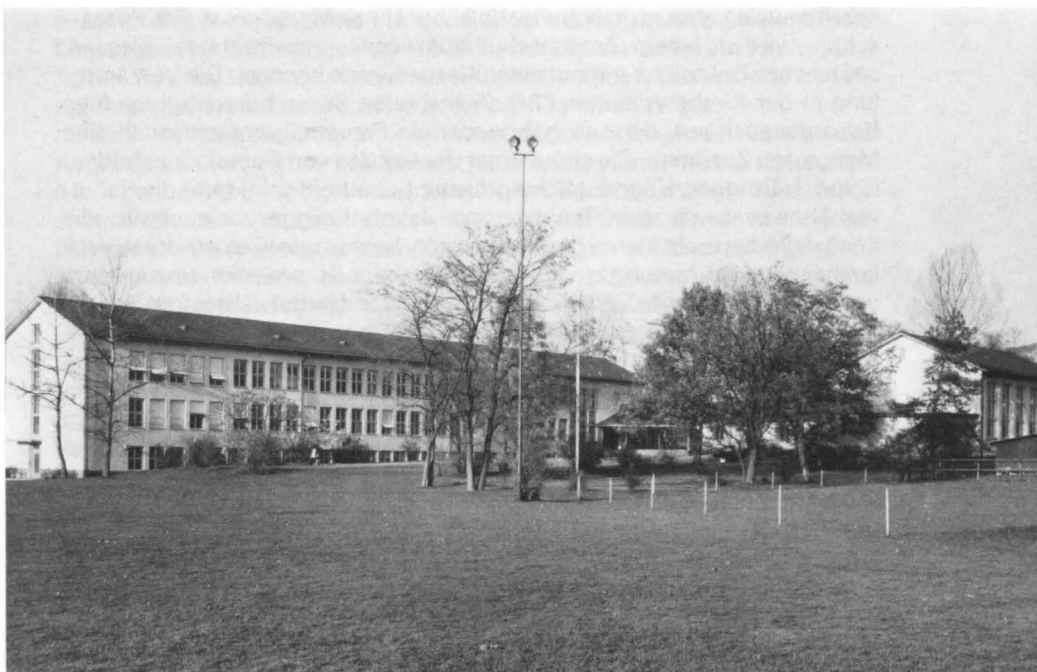
Im Juni 1947 sah die Schulpflege voraus, dass vom folgenden Jahr an das Hegnauer Schulzimmer voll besetzt sein würde, und reichte daher das leicht geänderte Bauprojekt dem kantonalen Hochbauamt ein. Zwei Jahre später sah man sich bereits gezwungen, drei Schüler der anlässlich der Güterzusammenlegung entstandenen Siedlungen auf der Höhe nördlich Hegnau nach Kindhausen zuzuteilen. Im Herbst besprach die Pflege das Projekt mit einer Delegation der Erziehungs- und Baudirektion. Es ging um einige Vereinfachungen und um eine geringe Kürzung des Schulhauses mit Verminderung der Kosten um 300 000 auf 1,5 Millionen Franken. Im Frühling 1950 verschärfte sich die Platznot bei Fräulein Tobler in Hegnau, und so übernahm Fräulein Huber in Volketswil von ihr sieben Schüler, womit aber auch diese Lehrerin 42 Schüler zu unterrichten hatte. Jetzt sah man sich zu ausserordentlichen Umstellungen gezwungen. Aus vier Vorschlägen der Lehrerschaft entschied sich die Pflege für die Verlegung der Abteilung Behringer der Sekundarschule ins Sitzungszimmer des neueren Primarschulhauses Volketswil, womit Lehrer Bernhard mit seinen Schülern von Hegnau ins Sekundarschulhaus umziehen konnte. Für Fräulein Tobler wurde nun das obere, grössere Hegnauer Schulzimmer frei. Am 14. August jenes Sommers fand auf der Direktion des Innern in Zürich eine Orientierung über die Finanzlage statt, an welcher Schulpräsident Ernst Leuthold und der Präsident der Rechnungsprüfungskommission, Jakob Brügger, beide aus Hegnau, teilnahmen. Sie erfuhren dabei, dass die finanziellen Voraussetzungen für den Bau nicht gegeben seien. Angesichts des relativ niedrigen Steuerfusses der Gemeinde würde der Ansatz für die Subvention nur 33 Prozent betragen, was für die Gemeinde eine Belastung von 820 000 Franken oder zur Amortisation und Verzinsung jährliche Aufwendungen von 57 400 Franken zur Folge hätte. Das ergäbe eine Erhöhung der Schulsteuer um 80 Prozent oder einen totalen Gemeindesteueransatz von 270 Prozent! Daher der Gegenvorschlag: Erhöhung des Steuerfusses und Verschiebung des Baues bis 1955! Die Schulpflege unterzog sich dieser Notwendigkeit, wollte jedoch die Baufrage grundsätzlich entschieden haben. Ein Modell des Neubaus hatte bereits anfangs Jahr in allen Gemeindeteilen zirkuliert. Wenige Tage vor der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember 1950 erhielt jede Haushaltung einen ausführlichen Bericht mit der Begründung des grossen Bauvorhabens Projekt und Raumprogramm (Mehrzweckbau mit Schulzimmern, Sing- und Vortragssaal, Turnhalle, hauswirtschaftlichen und handwerklichen Räumlichkeiten). Dieser Bericht zitierte das regierungsrätliche Gutachten mit der Schlussfolgerung: «Die Erziehungsdirektion begrüsst das Vorhaben der Gemeinde Volketswil um des augenscheinlichen Fort-

schritts willen, den es in schultechnischer Hinsicht verheisst. Die Primarschule wird in einem Zentralschulhaus Abteilungen mit zwei Klassen, später zum Teil solche mit nur einer Klasse führen können.» Die Versammlung in der Kirche wies mit 286 anwesenden Stimmberechtigten einen Rekordbesuch auf, denn es gab weder ein Frauenstimmrecht noch eine Menge von Zuzüglern. Sie stand unter der Leitung von Gemeindepräsident Heinrich Brügger, Hegnau. Schulpräsident Leuthold schilderte die Schulverhältnisse samt dem Projekt, und Jakob Brügger beleuchtete die finanzielle Seite. In der regen Diskussion beantragte Gemeinderat Willi Locher, die Abstimmung zu verschieben und eine Kommission einzusetzen, um gewisse kritisierte Einzelfragen zu prüfen und innert Jahresfrist Bericht zu erstatten. In offener Abstimmung wurde aber dieser Gegenantrag mit 202 gegen 48 Stimmen verworfen und allen Anträgen der Pflege zugestimmt, dessen Hauptpunkte lauteten: Genehmigung des Projekts mit Voranschlag für das Zentralschulhaus, Krediterteilung von 1,509 Millionen Franken, ferner 45 000 Franken für das Unterkellern der Turnhalle und des Zwischenbaus.

Auch in den folgenden Jahren nahmen regelmässig einige Elementarschüler aus Hegnau-Dorf den Weg nach Kindhausen unter die Füsse, aber auch solche der 4. beziehungsweise 5. Klasse aus Volketswil jenen nach Gutenswil. Für die Betroffenen war es nicht leicht, aber es galt durchzuhalten. Im Mai 1951 zeigte die Pflege einer Delegation der Erziehungsdirektion während des Betriebes sämtliche Schulräume in Hegnau und Volketswil; sie wollte der Oberbehörde die prekären Raumverhältnisse vordemonstrieren. Bei diesem Anlass erwog man sogar die Möglichkeit, den Schulhausbau in zwei Etappen zu erstellen, damit der dringend benötigte Schulhausstrakt früher bezogen werden könnte. Im Juli 1952 genehmigte der Regierungsrat das bereinigte Projekt und erteilte zugleich die Baubewilligung; die gute Wirtschaftslage erlaubte einen früheren Baubeginn. Im September konstituierte sich die Baukommission, der fünf Mitglieder der Gemeindeschulpflege angehörten: Ernst Leuthold als Präsident, Jakob Hoppler, Vizepräsident, Arthur Eichenberger, Aktuar, Hans Bertschinger, Verwalter; ferner vom Gemeinderat Bauvorstand Walter Gräff, von der Rechnungsprüfungskommission Robert Preisig, der frühere Schulpräsident Jakob Morf sowie Eugen Bernhard als Vertreter der Lehrerschaft und Protokollführer.

Der Baubeginn war auf den 27. Oktober 1952 angesetzt. Jakob Bersinger schilderte das Geschehen wie folgt:

«Kamen Kranen mit langen, eisernen Armen.  
Bulldozer und Bagger mit grausen, gierigen Mäulern  
Rissen und zerrten herum an unserer Erde,  
Hoben die Kruste, um sie zu senken in wartende Autos,  
So zu beginnen den Neubau des Hauses der Jugend.»



Das Zentralschulhaus, Baujahr 1953/54, links Klassentrakt, rechts Turnhalle Foto Bächtold

Der starke Schneefall im Februar 1953 brachte die Arbeiten für drei Wochen zum Stillstand, aber am 6. Juni konnte bereits das (Aufrichtfest) mit über 150 geladenen Gästen im Löwensaal stattfinden.

Eine Einsprache des Regierungsrats, bauliche Verbesserungen, Anschlussgebühren für Kanalisation und Wasser sowie die Bauteuerung von 9,8 Prozent nebst dem Einbezug einer Reserve von 30 000 Franken machten ein Nachtragskreditgesuch von 190 000 Franken nötig. Noch während der Bauzeit stimmte die Schulgemeinde ohne Opposition zu. Dies fiel ihr um so leichter, als der Staatsbeitrag statt der angenommenen 50 nun auf 63 Prozent erhöht wurde.

Die Einweihung fiel auf den Beginn des Schuljahres 1954/55 und gestaltete sich zu einem dreitägigen Dorf- und Jugendfest. Mit dem Bezug des Zentralschulhauses bildete sich an der Primarschule ein deutliches Schwergewicht. In Gutenswil und Hegnau verblieben je die 1. bis 3. Klasse, während alle übrigen sechs Lehrer mit ihren acht Klassen der Primarschule einschliesslich der Oberstufe der 7. und 8. Klasse sich im freundlichen, geräumigen Neubau einrichteten. Das Schicksal der (Zwergschule) Kindhausen war damit endgültig besiegelt. Das dortige Schulgebäude

(1837 von der Schulgemeinde Kindhausen erstellt, 1849 um einen Stock samt Lehrerwohnung erhöht) ging 1955 an die Politische Gemeinde über und gleichzeitig das alte Primarschulhaus in Volketswil aus dem Jahr 1845 an die reformierte Kirchgemeinde.

Unsere Sekundarschule aber konnte fortan die moderne Turnhalle benutzen sowie das Naturkundezimmer mit seiner neuzeitlichen Projektions-einrichtung. Hier im Handfertigungsraum erteilte auch ab 1955 Sekundar-lehrer Behringer den Knaben fakultativen Hobelunterricht. Dieser bestand in zwei Wochenstunden; er wurde 1970 eingestellt.

### **Ein Lehrerwechsel – Verkehrsprobleme**

Im Frühling 1951, also noch vor dem Baubeginn am Zentralschulhaus, ging Sekundarlehrer Julius Studer nach 32jährigem segensreichem Wirken in Pension und zog wieder nach Dübendorf. Seine Stelle übernahm Sekundarlehrer Kurt Felber, der aus der Stadt zu uns kam. Mit ihm hielt der fakultative Englischunterricht hier Einzug, wofür das Interesse im Gefolge des Krieges merklich gestiegen war. Auf Anregung von Lehrer Friedländer von der Oberstufe war schon 1948 an der 7. und 8. Klasse der fakultative Französischunterricht eingeführt worden. Im Hinblick auf den ständig zunehmenden Motorfahrzeugverkehr erklärte die Pflege im Herbst 1946 die Verkehrserziehung für Schüler als dringend notwendig. Sie liess durch die Kantonspolizei wiederholt Verkehrsunterricht erteilen und befasste sich ab 1953 auch mit der Einrichtung eines Schülerverkehrsdienstes.

### **Das Ferienhaus in Wildhaus – Badeprobleme**

Die Schulferien richteten sich noch 1948 vorwiegend nach den Bedürfnissen unserer Bauern, die für ihre Feldarbeiten auf die Mithilfe ihrer Kinder angewiesen waren. So war es seit langem selbstverständlich, dass die Heuferien im Juni und die Emdferien gegen Ende Juli jeweils ganz nach dem Stand der Kulturen kurzfristig festgelegt wurden. In den folgenden Jahren brachte die Güterzusammenlegung, unterstützt von der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur, eine Mechanisierung unserer Landwirtschaftsbetriebe. Zuerst erfuhren die Heuferien eine Kürzung um eine Woche und fielen dann ganz weg, womit sich auch hier fünf Wochen Sommerferien einbürgerten, 1955 erstmals gefolgt von einer Wintersport-woche.

An die Ferienkolonie des Bezirkes Uster leistete die Gemeinde Volketswil seit der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg regelmässig Beiträge, die entsprechend dem zunehmenden Interesse 1950 450 Franken erreichten. In jenem Sommer meldeten sich im Bezirk Uster 154 Teilnehmer an, was die Durchführung in vier Abteilungen erforderte. Im Herbst 1953 regte Schulpräsident Leuthold an, die Frage des Kaufs einer Liegenschaft für

die Einrichtung einer gemeindeeigenen Kolonie zu prüfen, die auch im Winter benützt und in der übrigen Zeit vermietet werden könnte. Bald fand er auch im sonnigen «Schönenboden» ob Wildhaus im prächtigen Obertoggenburg ein geeignetes, ausbaufähiges Haus. Naturgemäss galt in diesem Zeitpunkt aber das Interesse der Öffentlichkeit ganz dem Zentralschulhaus, abgesehen von den finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde. Hier sprangen spontan fünf Mitglieder der Pfllege ein, kauften kurzerhand das Objekt und sicherten es damit für die Schulgemeinde. Bereits zeigten sich auch die ersten Interessenten für die Durchführung von Ferienkolonien. Nach gründlicher Orientierung stimmte am 5. April 1955 die Gemeindeversammlung ohne Diskussion den beiden Anträgen der Behörde zu: Ankauf des renovierten Ferienhauses zum Preis von 50 000 Franken samt Mobiliar sowie Bewilligung eines Kredites von 20 000 Franken für dessen Erweiterung auf 24 Betten. Die Finanzierung wurde wesentlich erleichtert, indem die Direktion des Innern die Erlöse von 59 000 Franken aus den beiden alten Primarschulhäusern freigab, stand doch fest, dass das Ferienhaus sich weitgehend selbst tragen konnte. Bedingt durch die überaus rasche Bevölkerungszunahme gegen Ende der sechziger Jahre genehmigte die Gemeinde 1969 einen weiteren Kredit von 110 000 Franken, dieses Mal für Instandstellungsarbeiten und einen Anbau, womit das Fassungsvermögen auf 35 Betten erhöht wurde.

Unsere nächsten natürlichen Badegelegenheiten, Greifensee und Glatt, waren bereits 1952 bedenklich verschmutzt. Die Schulpfllege verständigte sich daher mit der Nachbargemeinde Dübendorf, welche die Benützung des dortigen neuen Schwimmbades gegen einen jährlichen Pauschalbeitrag von 15 Rappen je Schüler gestattete. Aber schon nach wenigen Jahren waren die Badeanlagen sowohl in Dübendorf wie in Uster überfüllt, und durch die Verkehrszunahme wurden Hin- und Rückweg immer gefährlicher. 1964 bestimmte die Gemeinde den idealen, ruhigen und geschützten Platz im «Waldacker» südlich von Kindhausen (ursprünglich Gemeindewald von Hegnau) zum Standort für ein eigenes Schwimmbad. Drei Jahre später genehmigte die Gemeindeversammlung das Bauprojekt für ein heizbares Bad und bewilligte zugleich einen Kredit von 3,01 Millionen Franken zu Lasten der Politischen Gemeinde. Im August 1969 konnte bereits ein Teil in Betrieb genommen werden; die Einweihung fand am 7. Juni 1970 statt.

### **Verlegung der Sekundarschule ins Zentralschulhaus**

Nachdem das Sekundarschulhaus am Dorfeingang von Volketswil seit dem Anbau von 1929 dreissig Jahre gedient hatte, drängte sich eine Gesamtrenovation auf. Die Pfllege unterbreitete der Erziehungsdirektion ihre Pläne, doch verlangte diese entweder aufwendige Installationen für den

Naturkundeunterricht oder den Umzug ins Zentralschulhaus, wo diese Einrichtungen bereits bestanden. So entschied sich unsere Behörde für die letztgenannte Lösung, womit im Frühling 1961 die 48 Schüler samt ihren beiden Lehrern Behringer und Felber ins neue Heim übersiedelten. Damit wurde das Schulgebäude, das unsere Sekundarschule während 81 Jahren beherbergt hatte, frei und einer Gesamtrenovation samt Umbau zum Arbeitsschulhaus unterzogen, im Dachgeschoss baute man eine Lehrerwohnung ein, die zuerst von Lehrer August Duttweiler benützt wurde. Das Haus dient heute als Reserve; eines der Schulzimmer ist durch eine Kindergartenabteilung belegt.

Durch den Einzug der Sekundarschule war das Zentralschulhaus voll ausgelastet. Glücklicherweise war der Bau so konzipiert worden, dass auf der Südseite drei Klassenzimmer angebaut werden konnten. Hierfür genehmigte die Gemeindeversammlung vom 22. Dezember 1961 unter dem Vorsitz von Präsident Walter Gräff, Gutenswil, und nach Orientierung durch Schulpräsident M. Eberhard, Hegnau, einen Kredit von Fr. 564 450.—. Damit war im Hinblick auf die andauernde Wohnbautätigkeit für einige Jahre eine Platzreserve geschaffen.

## **Das Schulgesetz von 1964**

Dieses Schulgesetz brachte für die älteren Schüler der Volksschule, die Oberstufe, eine Reorganisation mit drei Abteilungen: Oberschule, Realschule und Sekundarschule. Das Übertrittsverfahren ist heute noch dasselbe. Die Zuteilung erfolgt im letzten Quartal der 6. Klasse auf Antrag des Klassenlehrers. Wer die Durchschnittsnote 4,5 erreicht, kann prüfungsfrei in die Sekundarschule übertreten. Schüler mit geringeren Leistungen, die für die Sekundarschule angemeldet sind, haben sich einer Prüfung zu unterziehen und benötigen dabei mindestens eine 4 (früher 3,5) beziehungsweise 3,5 für die Realschule. Schwächere Schüler werden der Oberschule zugeteilt oder haben je nach den Umständen die 6. Klasse zu wiederholen. Ohne Zweifel wurde die Sekundarschule durch diese Neuordnung von den Schülern mit den geringsten Leistungen entlastet. Dank der Erweiterung des Zentralschulhauses von 1962 um drei Klassenzimmer waren die notwendigen Schulräume zur Durchführung der Neuerung vorhanden.

## **Im Sog der Grossüberbauungen**

Sekundarlehrer Kurt Felber wurde 1960 zwar wiedergewählt, jedoch mit einem schlechten Resultat. Sein Verhalten wurde nämlich in der Zeitung kritisiert, hatte doch seine starke Beanspruchung ausserhalb der Schule zur Folge, dass er die Hefte der Schüler zu wenig und in zu grossen Ab-

ständen korrigierte. Auch liess die Disziplin immer mehr zu wünschen übrig, was sich auf den Unterrichtserfolg ungünstig auswirkte. Der Lehrer änderte jedoch sein Verhalten nicht und zog es vor, sich der nächstfolgenden Wiederwahl vom Frühling 1966 nicht mehr zu unterziehen. So verliess er damals Volketswil, dies nach 15jähriger Tätigkeit an unserer Schule.

Die Jahre 1966/67 werden in der Geschichte der Gemeinde Volketswil immer eine besondere Bedeutung einnehmen. Politische Entscheide hatten eine einmalige bauliche Entwicklung mit rascher Veränderung des äusseren Bildes zur Folge. Begünstigt durch die Güterzusammenlegung bei Kriegsende gelang es Grossfirmen, darunter solchen für vorfabrizierten Wohnungsbau, gewaltige Landflächen zusammenzukaufen, vor allem zwischen dem Zentralschulhaus und Hegnau. Im Hinblick auf die Gemeindestruktur und ihre Finanzlage war die Gemeinde jedoch nicht gewillt, dieses weite Gebiet auf einmal zur Überbauung freizugeben. Sie wurde aber vom Regierungsrat mit Beschluss vom 4. August 1966 und mit nachfolgender Unterstützung durch das Bundesgericht dazu gezwungen, da letztgenannte Instanz die staatsrechtliche Beschwerde der Gemeinde abwies. Hatte die bisherige bauliche Entwicklung in der Wohnwie in der Industriezone einen normalen Verlauf genommen, die vom Gemeinwesen verkraftet werden konnte, so setzte nun eine überaus stürmische Entwicklung ein, welche gezwungenermassen auch unsere Schulorganisation vor gewaltige Probleme stellen sollte. Die nachfolgenden Zahlen sind daher aufschlussreich:

Primarschule		Oberstufe		Neue Sekundarlehrerstelle geschaffen	
	Schüler	Klassen	Schüler		Klassen
1967		8		4	
1969		20		6	dritte
1970	702	24	159	8	
1971	904	29	205	9	vierte
1972*	1024	32	237	10	fünfte
1973*	1122	35	265	11	
1974*	1204	38	324	13	sechste

\* gemäss Schülerstatistik 1971

Allein schon wegen der obligatorischen Schulbesuche drängte sich auch eine Vermehrung der Mitgliederzahl der Schulpflege auf. So erhöhte man im Hinblick auf die Erneuerungswahlen vom Frühling 1974 deren Zahl von neun auf 13.

## Das Oberstufenschulhaus (Lindenbüel), Hegnau

1967/68 erstellte die Schulgemeinde das 12klassige Primarschulhaus (Hellwies) zwischen Hegnau und dem der Station Schwerzenbach nahegelegenen neuen Quartier Dammboden. Dass sollte jedoch nur kurze Zeit genügen, denn die bedeutende Zahl der bei den vorerwähnten Grossüberbauungen erstellten 3- bis 5-Zimmer-Wohnungen bewirkte, dass diese vorwiegend von Ehepaaren mit Kindern im schulpflichtigen Alter bezogen wurden. So folgte am Ostrande der überaus rasch erstellten Wohnsiedlung (Sunnebüel) schon 1971 das grosse Primarschulhaus (Feldhof) mit seiner stattlichen Zahl von 24 Klassenzimmern, dessen Lehrschwimmbecken eine Zeitlang auch von der Sekundarschule im benachbarten Zentralschulhaus benützt wurde.

Unter solchen Umständen war es lediglich eine Zeitfrage, wann auch die Raumreserve der Oberstufe zur Neige ging. Schon zu Beginn der sechziger Jahre waren Landkäufe in der Gemeinde für spätere Wohnbauten an der Tagesordnung. Glücklicherweise betrieb daher unsere Schulpflege eine weitsichtige Landpolitik. 1962 kaufte sie von Frau Ott-Wüest im (Lindenbüel), Hegnau (ehemals letztes Haus links gegen Nänikon, zwischen Landstrasse und der dortigen, alten Kiesgrube), 528,24 Aren Land zum verhältnismässig günstigen Preis von 1 Million plus 311400 Franken Grundstückgewinnsteuer. Am 10. Juli 1970 – der Bau des Schulhauses (Feldhof) war noch nicht vollendet – bewilligte die Schulgemeinde einen Kredit von 85 000 Franken für die Projektierung eines Oberstufenschulhauses. Weil es drängte, verzichtete man auf einen Projektwettbewerb und beauftragte aufgrund früherer guter Erfahrungen Alfred Frei, Architekt SIA, Wetzikon. Schon am 22. Oktober des gleichen Jahres genehmigte der Regierungsrat das Raumprogramm der Schulpflege. Der Kauf der Liegenschaft Ott und deren zentrale Lage wurden direkt ausschlaggebend für den Standort. Zur Arrondierung der verbliebenen 16 722 m<sup>2</sup> Bauland kaufte die Schulgemeinde gemäss ihren Beschlüssen vom 29. Dezember 1970 noch von Walter Trindler, Landwirt in Hegnau, 3831 m<sup>2</sup> zu 150 Franken = Fr. 574 650.– sowie von der Politischen Gemeinde Volketswil 2490 m<sup>2</sup> ehemaliges Grubengebiet zu 100 Franken = Fr. 249 000.–. Dazu kam ein Rest durch Tauschvertrag mit dem Staat Zürich, womit insgesamt 25 000 m<sup>2</sup> zur Verfügung standen.

Die Schulpflege bemühte sich um eine gründliche Information der Öffentlichkeit über das bisher grösste Bauvorhaben der Gemeinde. Am 23. Februar 1971 fand im Wallberg eine Orientierungsversammlung statt. Der Kostenvoranschlag per Oktober 1970 rechnete trotz beachteter Wirtschaftlichkeit mit der ansehnlichen Summe von 14,478 Millionen Franken, ohne Land, wobei man einen Staatsbeitrag von ca. 16 Prozent in Rechnung stellte. Durch jährliche Beiträge der Politischen Gemeinde von 500 000 Franken und die Rückstellung anderer Gemeindeaufgabe hoffte man,

ohne Steuererhöhung durchzukommen. Darüber hinaus unterbreitete die Schulbehörde allen Stimmbürgern einen ausführlichen Bericht und begründete darin die Notwendigkeit des Neubaus. Das Projekt sah die Erschliessung von der Zentralstrasse her vor. Zur Verminderung der Verkehrsimmissionen war entlang der Usterstrasse ein Wall geplant, anderseits für die Sicherheit der Fussgänger, besonders der Schüler, je eine Personenunterführung an der Uster- und an der Zentralstrasse als Teil des weiteren Ausbaus der Rad- und Gehwege.

*Baubeschrieb:* Im nördlichen Teil des Grundstücks gruppieren sich um den Pausenhof die grossen Baukörper. Zwischen diesen und der südlich angrenzenden Usterstrasse liegt die Schulsportanlage, wobei der Grüngürtel zugleich den willkommenen Abstand vom Verkehrslärm und den Abgasen bildet.

Beide Klassentrakte sind nach Südosten orientiert, schultechnisch die günstigste Lösung. Im Trakt 1 sind im nördlichen Flügel 12 Klassenzimmer, die Spezialräume für den naturwissenschaftlichen und den Mädchenhandarbeitsunterricht untergebracht, dazu ein Lehrzimmer sowie ein Material- und Sammlungsraum mit angegliedertem Besprechungszimmer. Klassentrakt 2 enthält neben weiteren 12 Klassenzimmern Spezialräume wie Sprachlabor, Religions- und Sitzungszimmer, Bibliothek sowie einen Aufenthaltsraum. Das geschickte Ausnutzen der Geländestufe ergibt auch im Untergeschoss vollwertige Unterrichtsräume, das heisst ein Reserveklassenzimmer sowie zwei Schulküchen mit Vorbereitungsraum. Dieses Untergeschoss wie die vier Obergeschosse von Trakt 1 werden durch einen zentralen Personen-Warenlift erschlossen, womit die internen Material- und Mobiliartransporte eine wesentliche Vereinfachung erfahren.

Zum Spezialtrakt gehören zwei Turnhallen, eine Gymnastikhalle, der Singsaal mit Bühne sowie zwei Abwartwohnungen, diese dem Pausenlärm abgekehrt, schliesslich im Untergeschoss neben verschiedenen Installationsräumen die Hobel- und Metallwerkstätten.

Die Gemeindeversammlung vom 9. März 1971 in der Kirche mit 135 Stimmberechtigten unter dem Vorsitz von Gemeindepräsident Edwin Schmid, Volketswil, und nach zusätzlicher Orientierung durch Schulpräsident Hans Weber, Hegnau, stimmte dem Projekt einstimmig zu, ebenso dem angesuchten Kredit. Sie wählte anschliessend auf Antrag der Pflege in die Baukommission: als Präsident den Baufachmann Paul Maier, Volketswil, sodann als Mitglieder Ernst Buser und Fritz Fischer, beide Hegnau, Hermann Hauser und Hermann Kündig, beide Volketswil, Willy Kägi, Gutenswil, sowie als Aktuar Hans Schnurrenberger, Schulsekretär, Hegnau, ferner von der Lehrerschaft Walter Behringer und Kurt Erni. Später wurde der Hausvorstand der Anlage, Rolf Niederöst, als beratendes Mitglied zugezogen.

Anfang August 1971 begann der Aushub, und drei Monate später wurden die

Maurerarbeiten in Angriff genommen. Aber schon im Winter 1972/73 zeichnete sich wieder ein Engpass ab: das «Schulkleid» des rasch wachsenden Neu-Volketswil war trotz der sich Schlag auf Schlag folgenden Erweiterungen wieder zu eng geworden! Die Primarschule, die nach wie vor die grösste Schülerzunahme verzeichnete, zeigte jedoch wenig Neigung, den baulich fortgeschrittenen Trakt 1 des «Lindenbüel» zu beziehen, und entfachte deswegen eine Pressepolemik. Darauf erklärte sich die Oberstufe zum Umzug bereit. Allerdings sollte dies verschiedene Schwierigkeiten nach sich ziehen, stand doch zum Aussuchen, Bestellen und Installieren der wichtigsten Einrichtungen nur noch sehr kurze Zeit zur Verfügung. So siedelte denn mit Schuljahresbeginn 1973 die ganze Oberstufe mit 10 Klassen und rund 230 Schülern vom Zentralschulhaus in den neuen Klassentrakt des «Lindenbüel» über. Noch im gleichen Sommer wurden auch die übrigen Bauten überdacht, so dass am 17. August Aufrichte gefeiert werden konnte. Im Herbst waren schliesslich auch der Spezialtrakt und im Frühling 1974 Trakt 2 bezugsbereit, während die Gestaltung der Plätze und das Bepflanzen bis in den Sommer dauerten. Nachdem das Schulhaus «Lindenbüel» eine grössere Platzreserve aufweist, dürfte die Oberstufe für absehbare Zeit ihr endgültiges Heim gefunden haben. Wenn wir in unserer Chronik bis zum Jahre 1862 zurückblättern (Seite 17), so stellen wir eigenartigerweise fest, dass sich die damalige Pflüge bemühte, die Sekundarschule des 27. Kreises von Dübendorf nach Hegnau, Zimikon oder Volketswil zu verlegen. Und genau im Mittelpunkt dieser drei inzwischen zusammengewachsenen Ortschaften liegt heute das Zuhause unserer eigenen Volketswiler Sekundarschule, samt den übrigen Abteilungen der heutigen Oberstufe. Also im Grunde genommen «Nichts Neues unter der Sonnel».

Damit sind wir am Ende unserer Rückschau. Sie zeigt die Entstehung unserer Sekundarschule in damals bescheidenen bäuerlichen Verhältnissen, sie zeigt aber auch, dass es ihr kaum je an Problemen fehlte, dass sie sich immer wieder bemühte, mit den Erfordernissen der Zeit Schritt zu halten. Sie versuchte dies auch dann, wenn die Gemeinde in Geldnöten steckte, welche meist durch die Auswirkungen weltpolitischer Ereignisse bedingt waren.

Während der beiden letzten Jahrzehnte hat sich zwar das äussere Bild der Gemeinde gewaltig verändert, und zugleich nahm ihre Einwohnerzahl in ungeahnter Weise zu. Sicher wird auch in der künftigen «Stadt Volketswil» die Schule auf tüchtige, einsatzbereite Kräfte sowie das Verständnis des Stimmbürgers angewiesen sein, damit unsere Jugend für ihren Lebensweg das nötige geistige und charakterliche Rüstzeug mitbekommt. Neben allen menschlichen Bemühungen um unsere Schule aber möge auch in Zukunft ein guter Stern über ihr leuchten, eingedenk der alten Erkenntnis:

An Gottes Segen ist alles gelegen.

# A. Schulbehörden

## 1. Mitglieder der Sekundarschulpflege des 27. Kreises aus der Politischen Gemeinde Volketswil

Dr. Aeppli, V., 1834–1838 Sekundarschulgutsverwalter  
 Jakob Winkler, Zunftrichter, H.  
 Hotz, Schulpfleger, Z.  
 Jakob Nüssli, Lehrer, G.  
 Gehring, Gemeinderat, K.  
 Jakob Winkler, Zivilpräsident, H.  
 Konrad Farner, Lehrer, H., 1848–1862  
 Aktuar der Sekundarschulpflege  
 Müller, Zunftrichter, Z.  
 Bosshard, Schulpfleger, K.  
 Johann Ulrich Wettstein, Bezirksrichter, V., 1872–1873 Präsident der Pflege  
 Pfr. Diethelm Hirzel, Dekan, V., 1862–1870 Präsident der Sekundarschulpflege  
 Albert Huber, Lehrer, G.  
 Heinrich Reutlinger, Kantonsrat, H.  
 Heinrich Keller, Kreisgerichtspräsident, G.

## 2. Sekundarschulpflege Volketswil 1875–1931 Schulpflege Volketswil 1931–1975

### a) Präsidenten (von der Gemeinde gewählt)

1875–1887 Johann Ulrich Wettstein, Bezirksgerichtspräsident, zur Mühle, V.  
 1887–1900 Rudolf Gut, Gemeinderat, zum «Löwen», V.  
 1900–1019 Pfr. Gottlieb Weidenmann, seit 1910 Dekan  
 1919–1924 Pfr. Theodor Marty, V.  
 1924–1931 Christian Gräff, G.  
 1931–1938 Jean Schneider, «Brugglen», V.  
 1938–1946 Jakob Morf-Neu, V.  
 1946–1962 Ernst Leuthold, H.  
 1962–1966 Max Eberhard, H.  
 1966–1970 Paul Maier, V.  
 1970–1974 Hans Weber, H.  
 ab 1974 Niklaus Hasler, Dr., H.

### b) Vizepräsidenten

1879–1881 Pfr. Theodor Reinhold Esslinger, V.  
 1881–1882 Heinrich Reutlinger, Kantonsrat, H.  
 1882–1882 Pfr. Friedrich Rudolf Flaigg, V.  
 1882–1900 Pfr. Gottlieb Weidenmann, V.

Wohnorte innerhalb der Gemeinde sind abgekürzt:

G. = Gutenswil                    H. = Hegnau  
 K. = Kindhausen                V. = Volketswil  
 Z. = Zimikon

1900–1918 Jean Rüegg, Zivilpräsident, G.  
 1918–1924 Albin Meier, G.  
 1924–1931 Pfr. Theodor Marty, V.  
 1931–1934 Otto Kägi-Rüegg, G.  
 1934–1938 Heinrich Morf-Naef, K.  
 1938–1946 Johannes Fritschi, Z.  
 1946–1950 Werner Baumann, K.  
 1950–1954 Jakob Hoppler, V.  
 1954–1962 Jakob Arter-Meier, H.  
 1962–1970 Hermann Kündig, V.  
 1970–1974 Paul Maier, V.  
 ab 1974 Hans Weber, H.

### c) Schulgutsverwalter

1875–1876 Theodor Schmid-Aeppli, Lieutenant, V.  
 1876–1885 Hans Heinrich Dietrich, V.  
 1885–1890 Heinrich Reutlinger, Kantonsrat, H.  
 1890–1891 Jakob Temperli, G.  
 1891–1898 Eduard Bosshard, Lehrer, V.  
 1898–1900 Heinrich Wegmann, alt Gemeinderat, Z.  
 1900–1901 Jakob Fischer, zur «alten Post», V.  
 1901–1909 Jakob Baumann, Schulpfleger, K.  
 1909–1912 Heinrich Hotz-Hotz, Z.  
 1912–1921 Jakob Wintsch, V.  
 1921–1924 Hans Freitag, V.  
 1924–1931 Gustav Schmid, V.  
 1931–1938 Rudolf Temperli-Heusser, G.  
 1938–1962 Hans Bertschinger-Rüegg, G.  
 1962–1970 Max Hofmann-Kägi, G.  
 ab 1970 Gemeindeverwaltung

### d) Aktuare

1875–1877 Jakob Herter, Lehrer, H.  
 1877–1877 J. Hafner, Lehrer, Z.  
 1877–1882 J. Kaspar Letsch, Lehrer, G.  
 1882–1882 Pfr. Friedrich Rudolf Flaigg, V.  
 1882–1900 Pfr. Gottlieb Weidenmann, V.  
 1900–1903 Kaspar Hotz, alt Schulpfleger, Z.  
 1903–1906 Dr. Jakob A. Halperin, V.  
 1906–1911 Jakob Rüegg, Lehrer, V.  
 1911–1918 Rudolf Schmid-Isler, V.  
 1918–1921 Carl Brauch, H.  
 1921–1928 Rudolf Schmid-Müller, Z.  
 1928–1931 Heinrich Bächtold, H.  
 1931–1942 Otto Bickel, Lehrer, K.  
 1942–1946 Otto Gut-Hirt, V.

1946–1950 Robert Reutlinger, H. =  
Korrespondent-Aktuar  
1946–1970 Walter Behringer, Sekundar-  
lehrer = Protokollführer  
1950–1962 Oskar Alder, Z.  
= Korrespondent-Aktuar  
1962–1966 Arthur Eichenberger, Z.  
= Korrespondent-Aktuar  
1966–1970 Markus Trüeb, V.  
= Korrespondent-Aktuar  
ab 1970 Hans Schnurrenberger, voll-  
amtlicher Schulsekretär,  
zugleich Protokollführer  
(auch der Bau- und Kinder-  
gartenkommission)

1933–1940 Pfr. Karl Baumann  
1940–1953 Pfr. Eugen Schüepf  
1953–1962 Pfr. Dr. Walter Bernet,  
von Thalwil und Obermumpf  
1962–1969 Pfr. Walter Koch, von Zürich  
und Wetzikon  
1970– Pfr. Adelheid Baumgartner,  
von Engi GL  
1970– Pfr. Walter Fesenbeckh,  
Bürger der BRD  
1974– Pfr. Andreas Kachel,  
von Basel und Reinach AG  
1974– Diakon Hansjörg Rutz,  
von Nesslau SG und Zürich

## B. Lehrer der Sekundarschule Volketswil

### 1. Sekundarlehrer

1875–1875 X. Rothenbach,  
von Worben BE  
1875–1876 Dr. Hugo Wayder,  
von Rasdorf (Hessen),  
St. Gallen  
1876–1878 Gustav Egli, von Wald ZH  
1878–1879 Emil Simmen,  
von Schinznach AG  
1879–1888 Albert Bär, von Winterthur  
1888–1899 Jakob Raths, von Bäretswil  
1899–1916 Heinrich Reichling,  
von Dielsdorf  
1916–1931 Otto Hermann, von Trüllikon  
1919–1951 Julius Studer,  
von Neunkirch SH,  
2. Lehrstelle  
1931–1933 Walter Göhring,  
von Turbenthal  
1933–1935 Otto Mattern  
1934–1936 Paul Kielholz  
1936– Walter Behringer  
1951–1966 Kurt Felber  
1966–1970 Theo Steinmann  
1969–1970 Paul Büttner, 3. Lehrstelle  
1970–1970 Marie-Therese Hoby  
1970– Martin Landolt  
1970– Heinz Wiederkehr  
1971–1972 August Wirth, 4. Lehrstelle  
1972–1973 Rolf Niederöst  
1972– Arthur Walder, 5. Lehrstelle  
1973– Niklaus Kugler  
1974– Karl Huber, 6. Lehrstelle

### 2. Religionslehrer: die Ortsgeistlichen

1875–1881 Pfr. Theodor Reinhold  
Esslinger  
1881–1882 Pfr. Friedrich Rudolf Flaigg  
1882–1919 Pfr. Gottlieb Weidenmann  
1919–1932 Pfr. Theodor Marty

### 3. Arbeitslehrerinnen

1900–1924 Fr. Emilie Wettstein, V.  
1924–1927 Fr. Luise Faiss  
1927–1928 Fr. Lina Meier, Seebach  
1928–1928 Fr. Hanna Wespi, Illnau  
1928–1933 Fr. Selma Lutz, Zürich  
1933–1937 Fr. Berta Kunz  
1937–1938 Fr. Klara Gross, G.  
1938–1939 Fr. Klara Fürst, Wallisellen  
1939–1941 Frau Gertrud Schärer  
1941–1942 Fr. Louise Stefani, Zürich  
1942–1943 Fr. Emma Diener, Zürich  
1943–1945 Fr. Anna Stutz, Fehraltorf  
1945–1946 Fr. Esther Weber, Uster  
1946–1947 Fr. Susi Larsen, Zürich  
1947–1949 Fr. Claire Hänggi, Zürich  
1949–1954 Fr. Elsa Rüegg  
1954– Fr. Annelies Lüthy, Stäfa

## Entstehungsjahre der Sekundarschulen im Bezirk Uster

### Ursprüngliche Einteilung

25. Kreis: 1834 *Egg*  
samt Maur und Mönchaltorf  
26. Kreis: 1834 *Uster*  
samt Greifensee  
27. Kreis: 1837 *Schwerzenbach*,  
dann Dübendorf; samt  
Fällanden, Greifensee,  
Volketswil, Wangen

### Davon später abgetrennt

1864 Maur, ganze Politische Gemeinde  
1876 Mönchaltorf, ganze Gemeinde  
1894 Nänikon samt Greifensee und  
Werrikon  
1875 Volketswil, samt Hegnau, Gutens-  
wil, Kindhausen und Zimikon  
1875 Brüttsellen, zu Bassersdorf  
1876 Greifensee, zu Uster  
1934 Wangen, ohne Brüttsellen  
1974 Fällanden

# Aus der Schule geplaudert . . .

Walter Behringer, Sekundarlehrer, Volketswil

## Schulreise mit Hindernissen.

Schulreisen, Höhepunkte im Leben der Schüler, sind für uns Lehrer eher etwas Zwiespältiges. Einerseits erleben auch wir viele vergnügliche Stunden und lernen die Schüler von einer andern Seite her kennen als in der Schule, andererseits drückt die Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder. Ich war auf alle Fälle immer froh, wenn ich am Schluss meine Klasse in Schwerzenbach vollständig und wohlbehalten entlassen konnte, was mit einer Ausnahme glücklicherweise immer der Fall war.

Die an Zwischenfällen reichste Schulreise erlebte ich im Jahre 1956, als anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Simplonlinie die Schulen eine Sonderermässigung erhielten, wenn die Reise durch den Simplontunnel führte. Ich entschloss mich, diese Gelegenheit zu benützen, und wählte als Ziel die Borromäischen Inseln. Von dort sollte uns ein Schiff nach Porto Ronco führen, wo wir übernachten wollten.

Als ich das Geld für die Reise einzog, erklärte mir ein Schüler, er könne nicht mitkommen, da es ihm im Zug immer schlecht werde. Ich nahm diese Mitteilung mit Bedauern zur Kenntnis. Zu meinem Erstaunen sah ich ihn am Reisemorgen mit seinen Kameraden auf der Bank hinter dem Bahnhof sitzen. Auf mein Kompliment: «Das ist nett von dir, dass du deine Kollegen noch begleitest», erwiderte er: «Nein, nein, ich komme mit. Der Grossvater hat mir Tabletten gegeben, damit es mir nicht übel wird.» Ich eilte an den Schalter, um die Änderung der Teilnehmerzahl zu melden, doch erklärte man mir dort, unser Billett sei, weil international, vom Hauptbahnhof Zürich ausgestellt worden und könne auch nur dort geändert werden. Man wolle den Hauptbahnhof benachrichtigen, und ich könne den neuen Fahrausweis dort am Schalter in Empfang nehmen. In Zürich angekommen, beauftragte ich einen Schüler, das Billett abzuholen, da ich nicht rasch gehen kann. Als ich mit den übrigen Schülern auf den Bahnsteig kam, wurden wir aufgefordert, sofort einzusteigen. Auf meinen Einwand, wir hätten genügend Zeit, erhielt ich die Antwort: «Nein, Sie reisen mit einem Vorläufer.» So fuhren wir ohne Billett und ohne Schüler nach Bern. Grosse Frage während der Fahrt: Kommt Hansueli mit dem regulären Zug, oder kommt er nicht? Er kam! Aber ohne Billett! Mir blieb vor Schreck fast das Herz stehen. Doch die Situation klärte sich sofort: Die Beamten in Zürich hatten keine Zeit gefunden, den neuen Fahrausweis auszustellen, und hatten Bern damit beauftragt. Auf dem Fundbüro erhielt ich endlich das kostbare Dokument.

Frohgemut fuhren wir südwärts, bestiegen in Stresa ein Schiff, das uns zur Isola Bella führte. Nach einem Spaziergang setzten wir – mit einiger Verspätung – die Reise fort zur Isola dei Pescatori und von dort – wieder mit Verspätung – zur Isola Madre. Unter der Führung eines alten Mannes besichtigten wir den prachtvollen Park, der sich auf der Insel befindet, und be-

wunderten die mächtigen Bäume. Ich hatte meinem Führer die Abfahrtszeit mitgeteilt, und plötzlich sagte er zu mir: «So, jetzt ist es Zeit. Sie müssen sich etwas beeilen!» Wir eilten hinunter zum See. Auf halbem Wege hörten wir ein Tuten. Unser Schiff, das letzte nach der Schweiz, fuhr ab. Es handelte sich um ein Schweizer Schiff, das auch in Italien den Fahrplan pünktlich einhielt. So bestiegen wir das nächste italienische Schiff, das uns nach Intra führte. Dort versuchte ich, mit unserem Hotel in Porto Ronco Verbindung aufzunehmen. Trotz der geringen Entfernung und mehrerer Reklamationen dauerte es eine gute halbe Stunde, bis die Verbindung hergestellt war. Die Wirtsleute gaben mir den Rat, mich an eine Garage in der Nähe des Hafens zu wenden, von der ein Autobusbetrieb dem Ufer entlang betrieben wurde. Ich fand nach einigem Suchen die Garage und wurde an einen älteren Mann verwiesen, der angeblich französisch sprach. Leider waren seine Französischkenntnisse etwa so gross wie die meinigen in der italienischen Sprache, und so zog ich unverrichteterdinge wieder ab. Endlich hatte ich Glück, als ich, wieder am Hafen angelangt, einen Autobuschauffeur traf, mit dem ich mich verständigen konnte und der für uns die Fahrt nach Porto Ronco organisierte. Glücklicherweise erreichten wir nach einer kurvenreichen Fahrt unseren Bestimmungsort, wo wir bei einem guten Nachtessen in südlicher Landschaft die Mühen des Tages vergessen konnten.

Zu meinem Vergnügen verlief der zweite Tag ohne jeglichen Zwischenfall, und glücklich von dem vielen Schönen, das wir erlebt hatten, kamen wir am Abend in Schwerzenbach an.

### **Ein vielseitiges Mundartwort**

Es kommt hie und da vor, dass wir Lehrer uns mit den Eltern eines Schülers in Verbindung setzen müssen, weil er Anlass zu Klagen gibt. So beschwerte ich mich vor bald vierzig Jahren beim Vater einer Schülerin, die mir etwas zu unruhig war. Er liess das Mädchen kommen und schimpfte mit ihm. Die Standredeschloss mit einem Satz, den ich noch heute wortwörtlich zitieren kann, sicher weil er einer gewissen Originalität nicht entbehrte, enthält er doch ein gut zürichdeutsches Wort gerade dreimal in drei verschiedenen Bedeutungen und Wortarten: «E so n en chaibe fuule Chaib, wie du bisch, sett men emal rächt tüchtig uuschaibel!»

### **Wie man zu einem Übernamen kommen kann ...**

Wie viele Kollegen habe ich einen Übernamen, der auf eine eigenartige Weise zustande kam. Vor vielen Jahren kam die sogenannte relative Bezeichnung der Töne auf, das heisst die Töne aller Tonleitern werden

gleich bezeichnet mit den Silben do (Grundton), re, mi, fa, so, la, ti, do. Bei komplizierteren Liedern, wie wir sie in der Sekundarschule singen, treten aber Töne auf, die nicht in die Tonleiter hineinpassen. Sind sie durch Erhöhung eines Tonleitertones entstanden, bekommen sie die gleiche Bezeichnung, aber mit dem Vokal i, also zum Beispiel fi statt fa. In einem Lied kam der schwierige Sprung vom fi zum oberen Grundton do vor. Ich übte mit den Schülern diesen Sprung mit den entsprechenden Tonsilben: fi-do, wahrscheinlich etwas zu lang für den Geschmack der Kinder, und schon hatte ich meinen Namen «Fido», der mir bis heute geblieben ist.



Eine Sekundarschulklass von Volketswil 1971/72 vor dem Zentralschulhaus mit ihren Lehrern Walter Behringer und Martin Landolt. Wie sich doch inzwischen bei Haartracht und Kleidung die Mode geändert hat!

